Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

117 (28.4.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 22.— Mk.; in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 19.— Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 22.— Mk. monatlich.
Einzelverkauf 1.— Mk.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 4.— M.; auswärts 5.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 2.80 Mk.; Reklamezeile 14.— Mk., an erster Stelle 16.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Eberhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fischer, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 117. **Freitag, den 28. April 1922** Erstes Blatt.

Der Versailler Vertrag in Genua.

Das bedeutsamste Ereignis des Tages ist die Kundgebung der englischen Delegation, in der von der Notwendigkeit gesprochen wird, daß die Vertreter der Mächte, die den Versailler Friedensvertrag unterzeichnet haben, in Genua zu einer Besprechung zusammentreten, um sich über Fragen schlüssig zu werden, die durch die jüngste Rede des französischen Ministerpräsidenten aufgeworfen worden sind. Man erinnert sich, daß das Programm von Genua festgelegt worden ist durch die Abmachungen zwischen England und Frankreich in Cannes und in Boulogne. In beiden Abmachungen bestand Frankreich darauf, daß der Vertrag von Versailles auf der Konferenz von Genua von keiner Seite berührt werden dürfe. Die Kundgebung der englischen Delegation geht also über diese Abmachungen hinweg. Es ist noch nicht sicher, ob der französische Ministerpräsident auf die Wünsche der Engländer, denen sich die Italiener anschließen, eingeht. Es ist auch noch nicht klar, ob die englische Delegation auch mit einer Teilnahme deutscher Vertreter an den Besprechungen rechnet. Die deutsche Delegation hat bereits um Aufklärung ersucht, denn unter dem Vertrag von Versailles steht auch Deutschlands Unterschrift.

Genua oder Paris.

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

Genua, 27. April. Die englische Delegation hat gestern abend eine Erklärung veröffentlicht, die von allergrößter politischer Bedeutung ist. Die Auffassung, die aus dieser Erklärung spricht, geht dahin, in Genua darüber zu entscheiden, ob die Auslegung des Vertrages von Versailles durch Poincaré der Ansicht der Mehrheit der Mächte entspricht. In Genua soll also auf englischen Widerspruch gegen Frankreichs Willen nun doch der Versailler Vertrag besprochen werden. Die englische Erklärung sagt:

Nach Ansicht der Mehrheit der Alliierten ist es notwendig, daß sich die Unterzeichner des Versailler Vertrages über die Maßnahmen einigen, die Ministerpräsident Poincaré in seiner Rede in Bar-le-Duc ins Auge gefaßt hat. Zurzeit weiß man noch nicht, welches diese Maßnahmen sind. Es ist daher notwendig, daß man sie erfährt. Es soll keine Sitzung des Obersten Rats sein, sondern lediglich eine Vereinigung aller Unterzeichner des Friedensvertrags, deren Mehrheit sich zurzeit in Genua befindet. Die Premierminister, die Sachverständigen und die Juristen, die damals den Vertrag abgefaßt haben, sind hier und die Besprechung kann demnach in Genua stattfinden. Es scheint, als bestehe auf seiten der französischen Regierung die Ansicht, daß diese Frage dem Botschafterrat in Paris unterbreitet werden müsse, der um die Mitglieder der Kleinen Entente und Polen zu vermehren wäre. Der klare englische Standpunkt ist aber der, daß, wenn die Hauptinteressenten und die Regierungschefs in Genua weilen, die Versammlung in kurzer Zeit auch in Genua stattfinden kann. Sie müssen die von dem Ministerpräsidenten Poincaré vorgesehenen Maßnahmen kennen lernen, denn seine Erklärung schafft eine sehr ernste Lage, und die Maßnahmen, von denen er spricht, gehen alle Unterzeichner des Friedensvertrags an.

*

London, 27. April. Das Reuterbüro erfährt, daß man in zuständigen Kreisen Londons eine Zusammenkunft des Obersten Rates in Genua in der nächsten Woche für wahrscheinlich halte. In dieser Zusammenkunft soll die Haltung Deutschlands gegenüber den Reparationsfragen besprochen werden. Auch Italien wünsche eine solche Zusammenkunft in Genua. Die italienische Regierung werde die Einladung dazu ergehen lassen. Man erwartet, daß auch Amerika sich an dieser Zusammenkunft beteiligt. Das Blatt „Manchester Guardian" will wissen, daß englische Kreise sich bemühen, Deutschland zu veranlassen, daß es um seine Aufnahme in den Völkerbund nachsucht.

Poincarés Reisebedingungen.

Paris, 27. April. Auf die englische Aufforderung, zur Besprechung über den Vertrag von Versailles in Genua zusammenzutreten, verbreitet das Havasbüro einen aus den Büros der Regierung stammenden Bericht, in dem es heißt:

Man ist der Ansicht, daß der französische Ministerpräsident, wenn der englische Premierminister die Initiative zu diesem Schritt ergreifen würde, die Einberufung nur unter einer der beiden folgenden Bedingungen zugeben könne. Entweder muß die Zusammenkunft in Genua stattfinden und zwar frühestens am 7. oder 8. Mai, da Poincaré erst nach Rückkehr des Präsidenten der Republik daran teilnehmen könne, oder die Zusammenkunft müsse, falls sie früher stattfinden sollte, in Paris abgehalten werden. Diese Bedingungen bedeuten keineswegs, so heißt es in der Havaserklärung weiter, daß das Haupt der Regierung die Absicht hat, die Möglichkeit einer demnächstigen Sitzung des Obersten Rats auszuschalten. Es ist sogar wahrscheinlich, daß, sollte sich die Gelegenheit bieten, Poincaré sie benützen wird, um den Alliierten verschiedene Fragen vorzulegen über ihre zukünftige Haltung und über die Herausforderung Deutschlands (!) gegenüber dem Vertrag von Versailles. Der deutsch-russische Vertrag wird daher vielleicht nicht allein zur Debatte stehen und andere Vertragsverletzungen könnten sehr wohl auch wieder wachgerufen werden. Es scheint übrigens, daß, angesichts der besonderen Atmosphäre, die durch die Anwesenheit der deutschen und russischen Abordnung in Genua geschaffen ist, der Ministerpräsident eine gewisse Besorgnis fühlt, die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten in dieser Stadt vor dem Schluß der Konferenz und der endgültigen Abreise der Vertreter Berlins und Moskaus anzunehmen.

Paris, 27. April. Der „Temps" spricht sich gegen eine Zusammenkunft des Obersten Rates in Genua aus. Man kann annehmen, daß er damit die Ansicht der französischen Regierung zum Ausdruck bringt.

Poincaré fährt nach Genua?

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

Genua, 27. April. Aus offiziöser Quelle erfährt unser Vertreter in Genua, daß Poincarés Antwort in Genua bereits eingetroffen sei. Poincaré ist nicht abgeneigt, an der von Lloyd George gewünschten Versammlung der Signatur-Mächte des Versailler Vertrages teilzunehmen.

Genua, 27. April. Im Laufe des heutigen Tages hatte ich Gelegenheit, mit verschiedenen Persönlichkeiten, die zu den einzelnen Delegationen gehören, über die Lage zu sprechen. Als Ergebnis meiner Besprechung kann ich mitteilen, daß fast in allen Kreisen die Lage als sehr kritisch beurteilt wird. Und man rechnet damit, daß Poincaré der Einberufung der Signatarmächte nach Genua widerstehen wird. In diesem Falle muß dann Lloyd George sehr energisch auftreten.

Deutschland fordert Aufklärung.

b. **Genua**, 27. April. (Drahtbericht.) Die deutsche Delegation hat heute einen Vertreter zur englischen Delegation gesandt und hat um Aufklärung gebeten über die einberufene Sitzung der Mächte, die den Vertrag von Versailles unterzeichnet haben.

Lloyd George warnt u. mahnt.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Genua, 27. April. Gestern abend beim Festessen der englisch-amerikanischen Presse hielt Lloyd George eine Rede, in der er unter anderm erklärte: Diese Konferenz ist nach meiner Meinung die wichtigste, die je in Europa stattgefunden hat. Ob sie Erfolg hat oder nicht, sie wird auf jeden Fall in der Geschichte Europas und auch den andern Kontinenten einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die Richtung, die Europa nach der Konferenz einnehmen wird, hängt davon ab, wie die Richtlinien für die friedliche Gestaltung Europas gestaltet werden. Es ist das Unglück Europas, daß es so viele Fragen gibt, die eine Möglichkeit zu Konflikten in sich haben. Wir müssen eine Lösung finden, die für das gemeinsame Wohl und für das Gewissen der Völker annehmbar ist. Lloyd George ging dann auf die Dauer der Konferenz ein und wies dabei auf die Konferenz von Washington hin, die drei Monate gedauert habe. Man müsse Geduld haben. In Osteuropa gebe es kaum eine Grenzlinie, um die nicht gestritten werde, und überall drohen Konflikte. Die Schuld liege zum Teil bei dem großen Durcheinander von Rassen in Mitteleuropa.

In einen künftigen Konflikt würde Amerika ebenso unvermeidlich hineingezogen werden wie in den Weltkrieg. Zwei Drittel von Europa, nämlich Deutschland und Rußland, ständen in einem Konflikt gegenüber dem Rest von Europa. Er habe vor langer Zeit warnend darauf hingewiesen, was unbedingt geschehen würde, wenn kein gutes Einvernehmen erzielt werde.

Wer sich einbilde, man könne Rußland und Deutschland, die zwei Drittel von Europa bildeten, durch irgend eine Kombination niederhalten, sei verrückt. Für den Augenblick gehören wir zu der triumphierenden Gruppe. Wenn unser Triumph in Unterdrückung ausartet, bleibt die Rache nicht aus und Europa wird noch bei Lebzeiten solch weißhaariger Männer, wie ich einer bin, wieder im Blute stecken.

Die Möglichkeit sei unbestreitbar, daß ein hungerndes Rußland von einem zornigen Deutschland ausgerüstet werde. Wie lange würde es noch dauern, bis Europa verwüstet werde, wenn die ständige Politik einer europäischen Kombination auf die dauernde Spaltung Europas in zwei feindliche Lager hinziele? Er sei erschrocken über das Sturmwetter, das am Horizont des europäischen Himmels höher und höher steige und unvermeidlich losbrechen werde, wenn die Atmosphäre nicht gereinigt werde.

Genua müsse Erfolg haben. Wie könnten Leute das nicht begreifen und angesichts der schweren Sturmzeichen sich mit selbstsüchtigen Trivalitäten befassen! Genua müsse mit einem wirklichen Friedenstage enden. Sonst bedeute es trotz aller Teilergebnisse einen Mißerfolg. Amerika hätte auf der Konferenz durch seine Nichtzugehörigkeit zu Europa das Recht gehabt, alles zu sagen, was die europäischen Mächte wegen ihrer Verwicklung in die alten Streitfragen kaum richtig sagen können. Da Amerika ferngeblieben sei, müsse Europa seine Probleme auf eigene Art lösen.

Der Gottesfriede.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Nach den aus Genua vorliegenden Nachrichten liegen für den sogenannten Europapakt zwei Vorschläge vor, und zwar ein englischer und ein italienischer. Der englische Vorschlag läßt für Sanktionen irgend welcher Art kein Raum mehr; er sieht also auch hier eine volle Befriedigung Europas vor oder eine zeitliche Begrenzung. Der italienische Vorschlag läßt die Möglichkeit für Sanktionen offen, wenn eine böswillige Vertragsverletzung vorliegt; er macht aber die Verhängung dieser Sanktionen von der Zustimmung aller Alliierten abhängig. Der italienische Pakt sieht eine Dauer von zehn Jahren vor. Ganz offenbar gehen beide Vorschläge von dem Wunsch aus, Frankreich von aller einseitigen Stellungnahme abzuhalten. Beides sind Kompromißvorschläge, die eine Sanktionsaktion einer einzelnen Macht unterbinden wollen. Wenn im italienischen Entwurf trotzdem von Sanktionen die Rede ist, so liegt hier offenbar ein Versuch vor, das Kompromiß für die Franzosen erträglicher zu machen. Da aber auch dieser Vorschlag die Verhängung der Sanktionen von der Zustimmung aller anderen Mächte abhängig macht, so wird auch hier das Vorgehen einer einzelnen Macht unterbunden. Man hat sich auf italienischer Seite zu diesem Zugeständnis verstanden, um schlimmere Dinge zu verhüten.

Charakteristisch ist auch in diesem Falle die Art und Weise, wie diese Pläne vorbereitet werden. Die deutsche Delegation hat bis heute weder amtlich noch halbamtlich von den Vorarbeiten für diese Pläne Kenntnis erhalten. Es spielt sich hier das gleiche Spiel ab wie bei der russischen Frage, wo die deutsche Regierung sich schließlich zum Abschluß des deutsch-russischen Vertrages gezwungen sah. Die Pläne über den neuen Friedenspakt werden lediglich von den Mächten der Entente besprochen, so daß Deutschland, wenn es schließlich zugezogen wird, sich vor festen Beschlüssen und vor einer festen Mehrheit sieht. Es ist bei dieser Gelegenheit noch darauf hinzuweisen, daß bei Erörterung dieses Paktes in Genua die Abmachungen in Boulogne nicht eingehalten werden, denn schließlich bildet die Verhängung von Sanktionen auch einen Teil der Reparationsfrage, die nach französischen Absichten von der Tagesordnung der Genueser Konferenz ausgeschlossen sein soll. Offen bleibt vorläufig noch die Frage, ob die Abmachungen über die Sanktionen sich auch auf die in Kraft befindlichen Sanktionen (Besetzung von Düsseldorf, Duisburg-Ruhrort) beziehen werden. Daß für die Aufrechterhaltung dieser Sanktionen keine Rechtsgrundlage vorhanden ist, ist von der deutschen Regierung wiederholt betont worden.

Ungeheure Lasten.

Berlin, 27. April. (Drahtber.) Eine Berechnung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" für die ungeheure Aufwendung für Besatzung und Kommissionen kommt zu dem Ergebnis, daß allein die monatlichen Ausgaben für die Rheinlandbesetzung und für die Kontroll- und Reparationskommissionen sich zurzeit auf 628,1 Millionen Papiermark und 131 Millionen Goldmark belaufen. Die bisherigen Gesamtlasten betragen 26,3 Milliarden Papiermark und 5½ Milliarden Goldmark. Dazu kommen noch die Kosten für Oberschlesien, deren Höhe noch nicht bekannt ist.

Der Ausbau der österreichischen Wasserkräfte.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

Oft ist auswärts, teils offen, teils zwischen den Zeilen die Frage aufgeworfen worden, ob denn Oesterreich auch für die Zukunft nur auf die Mildtätigkeit der anderen Staaten angewiesen sei und ob es nichts aus eigener Kraft tun wolle, um aus der kritischen Situation herauszukommen, in die es durch den Zerfall des alten Staates geraten ist. Die Antwort darauf gibt die Ausnützung der österreichischen Wasserkräfte, eine der wenigen Aktivposten, die dem Staate und den Ländern geblieben sind. In aller Stille wurde hier ein Werk angebahnt, vorbereitet und in Angriff genommen, das nach seinem Ausbau sich den größten Arbeiten dieser Art dem Auslande wird würdig zur Seite stellen können. Oesterreich verfügt in den Gewässern der Alpen über 1 200 000 ausbauwürdiger Pferdestärken. Schon im Frieden wurde an deren Ausnützung gedacht. Allein der Einspruch des Generalstabes, der im Kriegsfalle befürchtete, daß die Wasserkraftwerke in Feindeshand geraten könnten, die Rivalität zwischen der Industrie und den Eisenbahnen, die beide auf die gleichen, besonders abbauwürdigen Gewässer Anspruch erhoben, der große Einfluß der Kohlenbesitzer, deren Gruben in den Sudetenländern lagen und die eine gefährliche Konkurrenz befürchteten, all dies hatte es vermocht, daß nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie Deutschösterreich ohne Wasserkraft dastand, in eine furchtbare Kohlenkrise geriet und die Bahnen geradezu mit dem Stillstand bedroht wurden.

14 Millionen Tonnen Kohle benötigt Deutschösterreich im Jahr. 7 Millionen hievon können durch Elektrisierung der Bahnen und der industriellen Betriebe erspart werden. Auch darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Transport der Zugförderungskohle viel Brennstoff erfordert, so z. B. verbraucht die Strecke westlich von Salzburg bei einem Gesamtverbrauch von 300 000 Tonnen Kohle im Jahr rund 50 000 Tonnen für den Transport dieser Kohle. Es wurde nun zunächst ein Elektrisierungsamt gebildet, die Wewa, an deren Spitze Abg. Dr. Ellenbogen steht, das ausgleichend zwischen der Konkurrenz des Bundes und der Länder wirkt und auch die finanziellen Voraussetzungen für das Zustandekommen der Elektrisierung schaffen soll. Speziell für die Bundesbahnen wurde im Jahre 1919 im Verkehrsministerium ein Elektrisierungsamt der österreichischen Bundesbahnen gebildet, mit Sektionschef Ing. Dr. Dittes an der Spitze. Dieses wird die Elektrisierung der wichtigsten Durchzugslinien Ost—West von Salzburg bis zur Reichsgrenze und dann weiter der Tauernbahn, die süd—nördliche Verbindung mit der Westbahn durchführen. Die Elektrisierung dieser Strecken geschieht durch vier Werke. Das eine ist das Spullerseewerk, eine Kraftanlage, die sich in 1800 Meter Meereshöhe befindet, das Wasser wird durch zwei Sperren gestaut und durch einen 2 Kilometer langen Druckstollen zu einem Wasserschlosse geleitet. Der Druckstollen wurde nach den Erfahrungen beim St. Gotthard Ritomwerk nicht nur mit Beton, sondern auch mit Eisenpanzerung versehen. Die Gesamtleistung des Werkes wird 48 000 P.S. betragen. Diese Arbeit stellt an die Tätigkeit der Techniker und Arbeiter nicht nur wegen der Lawinengefahr, sondern auch deshalb, weil die Baumaterialien teils mit einer Schwebeseilbahn, teils mit elektrischem Schrägaufzug zum Spullersee gebracht werden müssen, die höchsten Anforderungen. Nicht weniger als anderthalb Millionen Kilogramm Masse müssen auf den Berg verbracht werden. Das Spullerseewerk ist ein Speicherwerk. Um den Betrieb aber auf alle Fälle zu sichern, wird das Rutzbachwerk der Mittenwaldbahn durch Erweiterung des Wasserschlosses, Legung eines zweiten Rohrstranges und Aufstellung eines Maschinensatzes von 8000 P.S. erweitert. Die Tauernbahn und die Salzburger Strecke der Westbahn werden durch das Kraftwerk an der Mallnitz in Kärnten (20 000 P.S.) und durch das Kraftwerk im Stubachtal in Salzburg (48 000 P.S.) betrieben. Weiter ist die Elektrisierung der Salzkammergutbahn, die von Attnang—Puchheim über Bad Ischl, Bad Aussee nach Steinach—Irdning geht, vorgesehen. Die Streckenausrüstung wird bereits längs der Arlbergbahn durchgeführt. Die meisten Maste stehen schon auf der Strecke Landeck—St. Anton. Spätestens im Sommer 1923 wird auf der Teilstrecke Innsbruck—St. Anton der Betrieb aufgenommen werden können.

An Fahrbetriebsmitteln sind bisher 7 Gebirgsschnellzugslokomotiven für eine Dauerleistung von rund 1850 P.S. bei 50 Kilometer-St. Normalgeschwindigkeit, die jedoch auf 3000 P.S gesteigert werden kann, in Bau gegeben und zwar bei den Brown-Boveri-Werken. Weiter sind 20 Personenzugslokomotiven bei

einer Dauerleistung von 870 P.S. und einer Höchstleistung von 1500 P.S. bei der A.E.G. und 20 Güterzugslokomotiven bei einer Dauerleistung von 1000 P.S. bei 30 Kilometer-St. und einer Höchstleistung von 2000 P.S. bei den Siemens-Schuckert-Werken in Bestellung. Die erste Schnellzugslokomotive wird bereits Ende Mai 1922 versandtbereit sein. Man sieht, es sind Filialen der reichsdeutschen und Schweizer Elektrizitätsgesellschaften an den Arbeiten beteiligt, welche mit den österreichischen Maschinenfabriken im Verein arbeiten.

5 Milliarden österreichischer Kronen wurden bisher vom Staate zur Verfügung gestellt. Die glänzenden Ergebnisse der von den Ländern ausgelegten Aktien- und Obligationenanleihen für Elektrizitätszwecke, die mehr wie dreifach überzeichnet wurden, werden nunmehr auch die Bundesregierung dazu bewegen, durch eine innere Anleihe den Ausbau der Elektrisierung aufrecht zu erhalten.

Sowohl die einzelnen Länder, wie die Gemeinde Wien sind eifrig daran, für Licht und Kraft gleichfalls Wasserkräfte auszubauen. Die Gemeinde Wien hat im Verein mit den Großbanken die Aktiengesellschaft Wag gegründet, welche bis zum Jahre 1925 die Wasserkräfte der Ybbs auf einer Hochspannungsleitung von 110 000 Volt über die Donau nach Wien führen soll. Das Land Oberösterreich will in der Owag die Wasserkräfte der Mühl durch das Werk bei Partenstein ausnützen, das sowohl die Steyr'sche Waffenfabrik in Steyr wie die Gemeinde Linz mit Strom und Kraft versorgen soll. An der unteren Enns soll gleichfalls ein Werk errichtet werden, das sowohl Wien wie Oberösterreich mit Strom zu versehen hätte. Das Land Salzburg errichtet das Bärenwerk im Fuschertal, das dem Salzburgischen Flachland Licht und Kraft zu bringen hätte. Außerdem gedenkt die Salzburger A.-G. für Elektrizitätswirtschaft im Verein mit reichsdeutschen chemischen und bayerischen Fabriken binnen zwei Jahren ein Kraftwerk zu errichten. Als Ergänzung für das Gosauwerk erbaut die Elektrizitätsfirma Stern und Hafferl das Groß-Arlwerk. In Tirol hat die Stadt Innsbruck die Konzession für das Achenseewerk erworben und sucht dessen Finanzierung mit Hilfe der Deutschen Bank und der Zentralbank der deutschen Sparkassen durchzuführen. Für die gesamte Vorarlberger Industrie, westlich von Bludenz, soll der Lünersee die Kraft liefern, der bereits hiezu abgedichtet wird.

Besonders großzügig soll der Ausbau der Wasserkräfte in Steiermark erfolgen. Das Bayernwerk ist hier Muster. Es wird eine elektrische Sammelschiene errichtet werden, welche das gesamte Land umfaßt. Durch Nieder- und Hochdruckwerke, insbesondere an der Mur, sollen die verschiedenen Spitzenleistungen ausgeglichen werden. Die wichtigste steirische Wasserkraft, die Enns, im Gesäuse zwischen Altenmarkt und Weißenbach, soll infolge der enormen hier vorhandenen Kräfte und des kostspieligen Ausbaues nicht vom Land Steiermark allein, sondern auch vom Bund ausgenützt werden. Wegen des geringen Gefälles, der starken Geschiebeführung und der für die Kraftausnützung notwendigen schwierigen internationalen Verhandlungen kommt die Donau beim Ausbau der Wasserkräfte erst in letzter Linie in Betracht.

Die Bevölkerung von Deutschösterreich hat zum Ausbau der Wasserkräfte Vertrauen gewonnen. Beweis dafür ist die starke Ueberzeichnung aller bisher aufgelegten Anleihen. Darum darf man wohl die Erwartung aussprechen, daß auch das Ausland Vertrauen gewinne und sich an dem Ausbau der österreichischen Wasserkräfte, der ein Kulturwerk ersten Ranges darstellt, beteiligen wird. Ueber den toten Punkt ist man hinweg und Oesterreich kann, ohne unbescheiden zu sein, sagen: Es geht vorwärts mit der Gewinnung der lebenspendenden weißen Kohle! **Dr. H. R.**

Genua.

Die Verhandlungen mit den Russen.

London, 27. April. Reuter meldet aus Genua, in gut unterrichteten Kreisen verlaute, daß die offiziösen Besprechungen mit den Russen keine wirklichen Annäherungspunkte zwischen den Alliierten und den Russen gebracht haben. Die Lage sei daher augenblicklich zweifellos sehr ernst. Die Alliierten würden einer weiteren Verzögerung überdies sehr ungeduldig gegenüberstehen. Wenn die Konferenz niederbrechen, so sei das auf die halsstarrige Haltung Rakowskys zurückzuführen.

Bern, 27. April. Der Vertreter der „Schweizerischen Depeschenagentur" erfährt: Gestern Nachmittag begaben sich die Vertreter der neutralen Staaten zum Präsidenten der Unterkommission Schanzer und baten ihn um Mitteilungen über die Absichten in der russischen Frage. Schanzer erklärte, es sei nicht beabsichtigt, ein Ultimatum an die Russen zu richten. Man werde vielmehr versuchen, sich mit ihnen zu verständigen. Allerdings werde man einen gewissen Druck auf sie ausüben, damit sie ihre zu weitgehenden Forderungen ermäßigten und damit eine Einigung ermöglichten. Es sollen im Laufe der nächsten Woche Plenarsitzungen stattfinden.

Vollsitzung der Genueser Konferenz.

t. **Genua**, 27. April. Am Montag wird wahrscheinlich eine Vollsitzung der Genueser Konferenz stattfinden, auf der Lloyd George im Einverständnis mit den Alliierten seinen europäischen Pakt vorbringen will. Man schreibt ihm die Absicht zu, dies auch unabhängig von dem Gang der Verhandlungen mit Rußland tun zu wollen.

Die Finanzier sind fertig mit der Arbeit.

Berlin, 27. April. Wie die „Deutsche Allgem. Zeitung" mitteilt, wird der deutsche Delegierte der Finanzkommission in Genua, Reichsbankpräsident Havenstein, heute aus Genua zurückkehren, nachdem die Finanzkommission ihre Arbeiten beendet hat.

Rückberufung französischer Urlauber.

London, 27. April. „Daily Expreß" erfährt aus Genf, daß die französischen Soldaten, die sich dort auf Urlaub befinden, Befehl erhalten haben, sofort zu ihrem Truppenteil in Frankreich oder am Rhein zurückzukehren.

Lenin nach Genua unterwegs?

London, 27. April. „Daily Expreß" erfährt aus Riga, Lenin werde dort innerhalb einer Woche erwartet. Er wolle nach Genua gehen, um da seinen Einfluß geltend zu machen, damit ein Zusammenbruch der Konferenz vermieden wird.

Amerikanische Urteile.

Berlin, 27. April. Die „Vossische Zeitung" bringt einen Artikel des amerikanischen Finanzmannes Vanderlip, der als amerikanischer Beamter in Genua über die politischen Konsequenzen der Konferenz folgendermaßen urteilt: Europa ist in zwei Parteien gespalten. Auf der einen Seite steht die Gruppe von Ländern, die eine stark industrielle Bevölkerung haben und dringend fremde Märkte brauchen und entschlossen sind, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu ermöglichen. Zu dieser Gruppe gehören Großbritannien, Deutschland, die skandinavischen Länder, Belgien, Italien und die Tschechoslowakei. Die entgegengesetzte Gruppe ist fast ausschließlich von politischen Gefühlen beherrscht. Jedes dieser Länder ist, soweit Lebensmittel in Betracht kommen, mehr oder weniger auf sich angewiesen. Alle diese Länder sind imperialistisch gefärbt mit militärischen Gesichtspunkten und unversöhnlichem Antagonismus gegen benachbarte Nationen. Diese Gruppe, die von Frankreich geführt wird, umfaßt auch Polen, Jugoslawien und Rumänien und verfügt über die furchtbarsten bewaffneten Kräfte in Europa. Die Mächte dieser Gruppe sind nicht so praktisch gesinnt, wie die der Ersteren, aber chauvinistischer und viel temperamentvoller. Unter einem Banner mit der Aufschrift: Kriegsabrüstung, wirtschaftlicher Wiederaufbau und Welthandel wird die Neugruppierung Europas vor sich gehen müssen.

Berlin, 27. April. Gestern nachmittag traf in Berlin eine Gruppe politisch und wirtschaftlich führender Männer aus Amerika ein. Unter ihnen befindet sich das Mitglied des Kongresses Fred Britten, der amerikanische Gesandte in Ungarn Brentano, Bankier Serlens aus Neuyork und andere. Britten erklärte einem Mitarbeiter der „Deutschen Allgemeinen Ztg.", daß er im Kongreß bereits gegen die schwarze Schmach protestiert habe. Er sei der Ansicht, daß hundert Millionen Goldmark für die Reparationszahlungen freigemacht werden könnten, wenn die nutzlose Besetzung der Rheinlande aufgehoben werden würde. Er werde selbst nach Koblenz reisen, um sich über die durch die Besetzung geschaffenen Zustände zu orientieren. Hinsichtlich der Reparationszahlung erklärte Britten, daß nur lange und auswärtige Anleihen Deutschland helfen könnten, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Frankreich werde in der Besetzung der Rheinlande die Unterstützung seiner Verbündeten verlieren, wenn es nicht bald zu einer besseren Einsicht komme. Die Vereinigten Staaten würden als Regierung keine direkte Hilfe Deutschland gewähren, wohl aber einen solchen Schritt der Großbanken genehmigen und unterstützen.

London, 27. April „Daily Telegraph" meldet aus Neuyork, der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, der am Dienstag nach London abgefahren ist, gab der Ansicht Ausdruck, daß Deutschland die Reparationen, die die Alliierten verlangen, nicht bezahlen könne.

Sieben Tatsachen.

Neben der offiziellen Konferenz der Regierungen Europas in Genua tagt zurzeit eine andere Konferenz, deren Stimme auch in Genua vernehmbar sein wird. In Rom ist am 20. April der dritte Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes (Amsterdam) zusammengetreten, der 24 Millionen Arbeiter aus 20 Ländern vertritt. Sein Ziel ist, kurz gesagt, Schaffung internationaler Kredite und internationale Kontrolle der Rohstoffverteilung. Die praktische Anteilnahme dieses Kongresses an den Problemen der Genueser Konferenz kommt am besten in einer umfangreichen, in vier Sprachen gedruckten Denkschrift des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (A.D.G.B.) zum Ausdruck.

Eine solche Denkschrift für die Konferenz in Genua hat auch der Gewerkschaftsring der Arbeiter, Angestellten und Beamten eingereicht, die sich „An die Arbeitenden der Welt" richtet. Sieben „Tatsachen" sind zusammengestellt.

Die erste Tatsache weist auf die Deutschland auferlegte Reparation hin. Ihnen gegenüber gestellt wird die Tatsache, daß England etwa seit zwei Jahren 1 bis 2 Millionen Arbeitslose hat, die der englischen Wirtschaft jährlich rund 1,2 Milliarden Goldmark kosten, während England aus der deutschen Reparation als Anteil jährlich höchstens 442 Millionen Goldmark erhält. England zahlt also 1921 760 Millionen Goldmark mehr für Arbeitslosenunterstützung, als es insgesamt im besten Fall an Reparationen erhält, wobei die Arbeitslosen in den Dominions, die Verluste infolge der Stillegung der Fabriken, Störung des Handels usw. nicht mit eingerechnet sind. England verliert also das doppelte und dreifache dessen an seiner eigenen Wirtschaft, was es von Deutschland erhält.

Zweite Tatsache: Deutschland mußte seine Handelsflotte abliefern. Die Folge war, daß die Frachten gewaltig sanken, massenweise Schiffe aufgelegt, die Mannschaft entlassen werden mußte. Auf den Werften folgten Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen, die Löhne wurden zurückgeschraubt. Gerade jetzt tobt in England ein gewaltiger Lohnkampf in der Werftindustrie.

Dritte Tatsache: Deutschland muß Kohlen liefern. Früher hatte sie England geliefert. Die notwendige Folge ist, daß der englische Bergarbeiter feiert, während der deutsche Bergarbeiter Ueberschichten machen muß. Das Ende waren auch hier Lohnherabsetzungen. Der drei Monate lang dauernde Generalstreik der Bergarbeiter hat der englischen Wirtschaft und der Wirtschaft der Welt vielleicht mehr Schaden gebracht als in fünf Jahren aus den deutschen Reparationen ersetzt werden kann.

Vierte Tatsache: Am deutschen Rhein stehen seit drei Jahren durchschnittlich 200 000 Mann französische, englische und amerikanische Besatzung. Da jeder Mann in seinem Heimatlande 300 Arbeitstage hätte leisten können, sind rund 60 Millionen Arbeitstage verloren gegangen. In dem einen Jahr 1921 hätten von diesen 200 000 Mann rund 60 000 Häuser im zerstörten Gebiet neu errichtet werden können.

Fünfte Tatsache: Hätten diese 200 000 Mann, die nutzlos in Deutschland liegen, ihre 480 Millionen Arbeitsstunden abgeleistet, so hätte dies einen volkswirtschaftlichen Gewinn von rund 240 Millionen Goldmark gebracht. Statt dessen hat die Besatzung ihren eigenen Staaten und dem Deutschen Reich ungeheuere Summen an Unterhalt, Lebensmitteln, für Kasernen und Wohnungsbauten gekostet. Der bare Verlust für alle beteiligten Völker infolge der Besatzung beträgt etwa rund 2 Milliarden Goldmark.

Sechste Tatsache: Deutschland kann alles, was es vom Ausland kaufen muß, nur mit Waren oder Papiergeld bezahlen. Es sind wohl mehr als 100 Milliarden Papiermark über die deutsche Grenze gegangen, an denen das Ausland große Summen verloren hat. Wahrscheinlich sind diese Verluste höher als alle Zahlungen und Leistungen, die Deutschland bisher an seine Gegner leisten konnte. Was Deutschland an das Ausland gezahlt und abgeliefert hat, ist den Völkern schon lediglich durch die Verluste an deutschem Papiergeld wieder verloren gegangen.

Siebente Tatsache: Alle Staaten der Welt untereinander hatten vor dem Kriege einen Außenhandel von rund 100 Milliarden Goldmark. Deutschland soll jährlich rund 4 Milliarden Goldmark Reparation bezahlen. Dazu müßte es für 42,5 Milliarden Goldmark, d. h. mehr als vier mal soviel als vor dem Kriege, Ware ins Ausland schicken. Die Welt ist aber durch den Krieg verarmt und kann nicht denselben Außenhandel tragen, wie die vor Ueberfülle strotzende Welt vor dem Kriege. Deshalb muß der Außenhandel zurückgehen, die Produktion einschrumpfen. Die Verpflichtung Deutschlands bedeutet also, daß in Deutschland zahllose neue Fabriken gebaut, neue Maschinen aufgestellt, fünf Millionen neue Arbeitskräfte eingestellt werden müßten. Da Deutschland diese Menschen nicht selber hat, müßte es die ausländischen Arbeitslosen herbeiholen. Umgekehrt: macht Deutschland das Unmögliche möglich, so müssen in der übrigen Welt fünf Millionen arbeitslos werden, damit Deutschland seine Waren absetzen kann. Damit sind wir wieder bei Tatsache eins angelangt, daß die fünf Millionen Arbeitslosen England, Frankreich usw. mehr Erwerbslosenunterstützung kosten, als die Wiedergutmachung einbringt.

Diese Tatsachen sprechen es laut und deutlich aus, daß bei der Fortdauer dieser Haßpolitik alle Völker verelenden, alle Länder verarmen. Wird diese Einsicht in Genua siegen? Mögen diese unwiderleglichen und unerschütterlichen Tatsachen das Gehör finden, das ihre Wucht beanspruchen kann. Hier sind keine blassen Theorien, sondern monumentale Wahrheiten, die gehört werden wollen und müssen.

*

Der Münchener politische Prozeß.

t. **München**, 27. April. In dem heute eröffneten Prozeß des früheren Privatsekretärs Kurt Eisners, Felix Fechenbach, erklärte der Gerichtsvorsitzende, der Prozeß müsse sich auf folgende Fragen erstrecken: Liegt eine Fälschung bayerischer Gesandtschaftsberichte vor? Waren sie von nachteiligen Folgen bei dem Friedensschluß von Versailles? Hat der Beschuldigte die Fälschung begangen?

Die Parteien erklärten sich mit diesem Standpunkt des Gerichtes einverstanden. Fechenbach erklärte, daß der Bericht des Legationsrats von Schön schon veröffentlicht worden sei, ehe Kurt Eisner ihn diktiert habe. Eisner habe erklärt, die Presse leide unter starker Raumnot und man müsse den Bericht kürzen. In längeren Ausführungen behauptete dieser, daß Herr von Schön das Auswärtige Amt unrichtig informiert habe, ferner erklärte Fechenbach, daß Eisner in der Annahme, es handele sich um den Bericht über die Schuld am Kriege, um einen Bericht des bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen von Lerchenfeld, der einem Irrtum zum Opfer gefallen sei; dieser sei später von Eisner berichtigt worden. Trotzdem sei aber der Verdacht der Fälschung aufrecht erhalten. Das Gericht beschloß, den Staatsrat im bayerischen Ministerium des Aeußern, von Loessel, hierüber zu vernehmen, ob er nach Ausbruch der Revolution Gesandtschaftsakten aus dem Ministerium des Aeußeren entfernt und auf Aufforderung Eisners zurückgebracht habe.

Badischer Kunstverein.

Friedrich-Fehr-Ausstellung.

Prof. Friedrich Fehr-Karlsruhe, seit 1899 an der Karlsruher Kunstakademie als Leiter der Malklasse tätig, begeht am 24. Mai seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ist dem beliebten Künstler und tüchtigen Lehrer fast der ganze Raum des Kunstvereins zu einer Schau über sein gesamtes Schaffen zur Verfügung gestellt worden. Prof. Fehr zieht auf dieser Ausstellung alle Register seines ungewöhnlichen Könnens und stellt sich als einer der glänzendsten Koloristen und Maltechniker der jüngst vergangenen Zeit dar. Der fleißige und vielseitige Künstler gibt durch die Einheitlichkeit und Geradheit seiner Entwicklung überraschende und höchst erfreuliche Einblicke in sein Schaffen, das er, Stufe um Stufe, mit immer neuen Errungenschaften maltechnischer und koloristischer Art erweiterte, so daß der Rundgang durch seine Ausstellung, die viele Bilder aus den öffentlichen Galerien und aus der Verschlossenheit des Privatbesitzes zur Schau heranzog, einen in ihrer Fülle und Reichhaltigkeit fast verwirrenden Eindruck machen müßte, wenn nicht die Einheitlichkeit des Ganzen — auch durch seine Anordnung — durch die starke und sichere Hand des Malmeisters gewährleistet würde.

Fehr hat sich an der Münchner Akademie selbst eine vortreffliche Grundlage für sein späteres Schaffen geholt. Die glänzende zeichnerische Ausbildung wird durch zahlreiche Proben mit allen technischen Ausdrucksweisen im Eingangssaal illustriert. Schon in diesen ersten Aeußerungen seines noch schulgerechten Schaffens äußert sich die kunsttechnische Beweglichkeit und Freiheit Fehrs, die keine Schwierigkeiten zu kennen scheint und die Probleme des Vortrags mit spielender Leichtigkeit überwindet. Hier ist der geborene Lehrer bereits erkennbar, der in das Handwerkliche der Kunst sicher und grundlegend einführen kann, weil er selber alle Eigenschaften hierzu in sich vereinigt.

Daneben sind die ebenso glänzend gemalten Studienköpfe (1882—84) in ihrer festen Formbildung und Ausdrucksweise vollwichtige Zeugen für seine technische Begabung. Die nicht sehr zahlreichen, aber klug ausgewählten Werke des ersten Schaffensjahrzehnts verraten nur in der Wahl des Stofflichen noch ein Tasten. Die mondäne „Modellpause" steht Werken, wie „Kranke Nonne" (1890), „Madonna im Garten" (1894) oder gar dem an Rubens anklingenden „Kinderbildnis" stofflich ziemlich fern. Aber alle sind Zeugnisse für die ungewöhnliche Begabung des jungen Künstlers, Aufgaben des Vortrags und der farblichen Aussprache zu meistern. Mit der Jahrhundertwende tritt Fehr in die hohe Zeit seines Könnens. Einflüsse der französischen und spanischen Realisten (z. B. Courbet im „Feierabend", 1902, oder Velasquez in den Trinkerstudien und -Bildern, 1905—07) werden alsbald mit einer farblich neu eingestellten Palette überwunden. Die nahe Berührung mit Trübners breiter und vereinfachender Farbensetzung ist schon 1908 („Schwarze Husaren" am Tisch) erkennbar und setzt sich in den Kürassier- und Grenadierbildern mit den einzelnen Tonwerten und Tonverbindungen auseinander. Aber Fehr geht auch hier seinen eigenen Weg, indem er nicht nur die farbige Haltung, sondern das Leben und die Bewegung des Bildes im Auge behält und damit von der bei Trübner statuarischen Ruhe abrückt. Auch Dills stilisierender Art ist Fehr nahe getreten. (Eschenallee, 1911), ohne jedoch an ihr festzuhalten, ebenso wie er sich mit der idyllischen Kunstweise Schönlebers (Abend am Dorfbach, 1917) nur berührt hat.

Das Wesen Fehrs liegt im Koloristischen, das er im Figurenbild, in der Landschaft, im Sittenstück und im Stilleben mit überlegener Sicherheit beherrscht. Mit auffallender Sicherheit und Kraft — weil eben eine zeichnerisch sichere Grundlage vorhanden war — setzt bei Fehr 1911 die Landschaft ein, mit der er durch dekorative Großzügigkeit und hellen Farbenklang seinem Können eine der stärksten Noten einfügt. Nicht minder hat Fehr der Zeitenwicklung durch seine packenden Kriegsbilder, vor allem durch die ungewöhnlich fein empfundenen, wie farblich köstlich harmonisierten Blumenstilleben und Interieurs Beweise seines allzeit wachen und beweglichen Kunstverstandes gegeben.

Fehr ist ein Künstler, der gestalten kann. Das ist heute, in einer Zeit, in der das künstlerische Wollen zwar recht vielfältig und entschieden, das Können aber vielfach recht unzulänglich und überheblich ist, keine geringe Sache. Deshalb wird Fehrs monumentale Könnerschaft im Kunsthandwerklichen noch gelten, wenn sich alle individualistischen Gewolltheiten als Irrlichter im Walde der Kunst erwiesen haben. W

Kunst und Wissenschaft

Pathologen-Tagung in Mannheim. Ende letzter Woche fand in Mannheim eine Tagung der Pathologen Süd- und Westdeutschlands statt, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Die Fachpathologen Badens, Württembergs, Bayerns, der Pfalz, Hessens, Westfalens und der Rheinprovinz sowie eine Reihe der namhaftesten Kliniker wie Romberg-München, De la Camp-Freiburg, Umber-Charlottenburg, Staehelin-Basel, Volhard-Halle waren erschienen. Auch die Schweiz und Oesterreich waren durch mehrere Gelehrte vertreten. Die Versammlung fand zum ersten Mal in den Räumen der neuen Krankenanstalt statt. Der erste Tag brachte neben den offiziellen Begrüßungsansprachen als Hauptthema das „Jungenemphysem" durch einen Vortrag von Prosektor Dr. Löschcke. Eine Besichtigung des in den unteren Räumen ausgestellten großen wissenschaftlichen Belegmaterials, welches der Vortragende in den letzten 10 Jahren gesammelt hatte, schloß sich an. Diese in ihrer Art einzig dastehende Sammlung hatte Veranlassung gegeben, Mannheim als Ort des Kongresses zu wählen. Das Hauptthema des 2. Tages war die sogen. akute, gelbe Atrophie der Leber, über die Prof. Herxheimer-Wiesbaden vom Standpunkt des pathologischen Anatomen, Prof. Umber-Charlottenburg vom Standpunkt des Klinikers berichtete. An die Versammlung schloß sich eine Konferenz der Leiter pathologischer Institute zwecks gemeinsamer Regelung wirtschaftlicher Fragen an.

Hochschulnachrichten. Der Leipziger Privatdozent der Botanik Dr. Peter Stark hat einen Ruf als planm. außerordentlichen Professor an die Universität Freiburg i. B. erhalten und angenommen. Der aus Karlsruhe gebürtige Botaniker ist seit 1915 Assistent am Leipziger botanischen Institut bei Prof. Pfeffer, nachdem er früher in gleicher Eigenschaft am Freiburger Institut unter Prof. Oltmanns gewirkt hatte. Er promovierte in Freiburg und habilitierte sich 1917 in Leipzig mit der Schrift „Beiträge zur Kenntnis des Traumathropismus" und einer Probevorlesung über das Thema „Die Flora der Eiszeit und ihre Spuren in der Gegenwart."

*

Vorlesungen über oberrheinische Geschichte. Die Vorlesungen von Prof. Dr. Schnabel über die Geschichte der deutschen Landschaft, mit Berücksichtigung des Oberrheins, finden in der Technischen Hochschule Mittwochs von 6—7 Uhr statt. Beginn: Mittwoch, 3. Mai.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die oberschlesische Autonomiefrage.

Sobald die Herrschaft der Internationalen Kommission in Oberschlesien beendet und der Deutschland gebliebene Teil wieder unter deutsche Verwaltung gestellt ist, hat nach kurzer Frist die oberschlesische Bevölkerung darüber zu entscheiden, ob sie im preußischen Landesverband verbleiben oder ein eigenes Reichsland werden will. Für den letzteren Fall sind aller Verfassungshindernisse durch das im vorigen Jahre beschlossene Reichsgesetz beseitigt worden, das die Entscheidung ganz in die Hände des oberschlesischen Volkes legte. Freilich war jenes Gesetz unter anderen Voraussetzungen erlassen worden. Man dachte damals an das ganze ungeteilte Oberschlesien, das sich industriell und landwirtschaftlich ergänzte, und nicht an ein um einige hunderttausend Einwohner und den besten Teil des Industriegebietes vermindertes Gebiet. Wenn aber daraus von einigen Seiten gefolgert worden ist, daß nun die Autonomiefrage überhaupt bei Seite gestellt werden könne, so ist das durchaus irrig und würde als ein Bruch des gegebenen Versprechens empfunden werden. Daran muß unter allen Umständen festgehalten werden: das oberschlesische Volk hat in freier Abstimmung selbst über das Schicksal des Landes innerhalb der Grenzen des Reiches zu entscheiden. Dieses Recht darf ihm niemand nehmen.

Wie diese Entscheidung ausfallen wird, läßt sich jetzt noch nicht übersehen, da alles von der Haltung des Zentrums abhängt, in dem verschiedene Strömungen vorhanden sind. Die anderen Parteien sind gegen ein eigenes Land Oberschlesien und halten die oberschlesischen Interessen besser im preußischen Verbande gewahrt, aus politischen wie aus materiellen Gründen. Auch die Demokratische Partei hat sich jetzt in diesem Sinne ausgesprochen. In der Zentrumspartei würde vielleicht ebenfalls diese Anschauung überwiegen, wenn sie nicht die Besorgnis vor einem Abspringen polnischer Wähler hätte. Die Bemühungen gehen jetzt dahin, einen Mittelweg zu finden, der beiden Standpunkten gerecht wird und zu einer Lösung führt, die ohne Auskämpfung der Gegensätze versöhnend wirkt. Bis jetzt ist dieser Weg noch nicht gefunden worden. Der vom oberschlesischen Zentrumsführer Ulitzka gemachte Vorschlag, aus Oberschlesien ein besonderes Reichsland zu machen, das in gewissen allgemein deutschen Fragen direkt vom Reich und seiner Regierung ressortiert, stößt auf ernste Zweifel über die Ausführbarkeit und Nützlichkeit, zumal die wirtschaftlichen Gegengründe dadurch nicht beseitigt werden. Diese beruhen vornehmlich darauf, daß Oberschlesien, das jetzt Zuschußprovinz ist, d. h. auf erhebliche Staatszuschüsse angewiesen war, bei einer Autonomie eine starke Mehrbelastung seiner Bevölkerung erfahren müßte. Dazu kommt, daß in Oberschlesien sich wertvolle Gruben befinden, die dem preußischen Staat gehören, und über die eine Auseinandersetzung mit Preußen sehr schwierig wäre. Auch die Beamtenfrage macht Schwierigkeiten. Oberschlesien kann aus sich heraus noch nicht das erforderliche Beamtenmaterial beschaffen. Auf der anderen Seite würde den oberschlesischen Beamten die Möglichkeit einer Anstellung in Preußen genommen, was namentlich in der Justiz zu vielen Unzulänglichkeiten führen würde. Zu alledem kommt, daß das auf sich gestellte Oberschlesien gegenüber Polen und der Tschechoslowakei weit schwächer dastehen würde, als bei der Fortdauer seines Zusammenhangs mit Preußen, das ihm namentlich gegen polnische Umtriebe größere Festigkeit verbürgt.

Das Autonomieverlangen würde nie die jetzige Bedeutung bekommen haben, wenn nicht die preußischen Regierungsmethoden es künstlich gefördert hätten. Sie haben uns bei der Abstimmung geschadet, und sie erschweren auch jetzt die Lage. Es gibt nur einen wirklich brauchbaren Ausweg, die Schaffung einer weitgehenden preußischen Provinzial-Autonomie, einer provinziellen Selbstverwaltung, die der Selbstbestimmung der Bevölkerung genügenden Spielraum läßt und der Provinz auch gewisse gesetzgeberische Funktionen überträgt. Es ist bedauerlich, daß die Berliner Zentralinstanz diese längst geforderte Reform immer noch hinausgezögert hat. Es ist hohe Zeit, daß damit Ernst gemacht wird, und man sollte darauf drängen, daß sie noch vor der Abstimmung in Oberschlesien verwirklicht wird. Damit wäre der gangbarste Weg zur Verständigung beschritten.

*

Massenverbote von Zeitungen in Oberschlesien.

t. **Kattowitz**, 27. April. Die Interalliierte Kommission hat die Einfuhr des „Berliner Tagblatts“ bis auf weiteres verboten. Auch die Einfuhr und der Vertrieb des „Berliner Lokalanzeigers“, der „Breslauer Morgenzeitung“, der „Breslauer Zeitung“, des „Simplizissimus“ und das Erscheinen der „Oberschlesischen Grenzzeitung“ ist von derselben Behörde untersagt worden.

Deutsches Reich

Ein neuer Treueschwur des Rheinlandes.

Köln, 27. April. Sämtliche Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen aus dem von Engländern besetzten Gebiet haben sich in einer gemeinsamen Kundgebung in Königswinter gegen den Plan ausgesprochen, die Rheinlande zu neutralisieren. Die rheinische Bevölkerung sei fest entschlossen, am deutschen Reich festzuhalten und wolle ihren Entschluß auch dann nicht aufgeben, wenn man ihr eine Minderung der Lasten, und eine Zurückziehung der Besatzung in Aussicht stelle.

Keine neuen Steuern.

t. **Berlin**, 27. April. Ausländische Meldungen wollen von einem neuen Steuerprogramm wissen, das der Reparationskommission mitgeteilt worden sei. Der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird von unterrichteter Seite diese Meldung als durchaus falsch bezeichnet. Von einem neuen Steuerprogramm oder neuen Steuern könne keine Rede sein. Die Gerüchte haben vermutlich ihre Ursache in Erklärungen, die der Reparationskommission über alle Steuern und das neue Mantelsteuergesetz mit seinen 14 neu ausgeschriebenen oder umgeänderten Reichssteuern gemacht worden sind.

Der 1. Mai in Preußen.

Berlin, 26. April. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, ist an den preußischen Schulen am 1. Mai grundsätzlich Unterricht zu erteilen, da dieser Tag in Preußen kein gesetzlicher Feiertag ist.

Aus der Bankbeamtenbewegung.

Berlin, 26. April. Die Abstimmung in den verschiedenen Bankangestellten-Organisationen über den Schiedsspruch für das Bankgewerbe haben eine überwiegende Mehrheit für seine Ablehnung ergeben. Der Reichsverband der Bankleitungen hat dagegen gestern die Annahme des Schiedsspruches beschlossen.

Der Metallarbeiterstreik.

b. **Berlin**, 27. April. (Drahtber.) Im Anschluß an die Tagung des Gesamtverbandes der deutschen Metallindustriellen ist vielfach die Vermutung aufgetaucht, daß der Gesamtverband zur Unterstützung der süddeutschen Arbeitgeber eine allgemeine Aussperrung beschließen werde. Die Auffassung trifft nicht zu. Man ist hier der Meinung, daß der Kampf in Süddeutschland, wenn irgend möglich, auf seinen Herd beschränkt bleiben soll. In der Berliner Metallindustrie ist der Manteltarif gekündigt worden. Die Aussichten auf eine ungestörte Durchführung der bevorstehenden Verhandlungen sind angesichts der hohen Forderungen der Metallarbeiter gering. Doch kann von der Möglichkeit einer Gesamtaussperrung im Augenblick nicht gesprochen werden.

Schlägerei im Berliner Stadtparlament.

Berlin, 26. April. Die Stadtverordnetenversammlung hat einen Antrag der drei sozialistischen Fraktionen, den 1. Mai in den städtischen Betrieben als Feiertag gelten zu lassen, mit 106 gegen 102 Stimmen abgelehnt. Bei der Beratung der Magistratsvorlage über die Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter und Erhöhung der Werktarife kam es in der Stadtverordnetenversammlung zu einer großen Schlägerei. Nach einer viertelstündigen ungeheuren Aufregung im Saal gelang es schließlich dem Stadtverordnetenvorsteher, die Ruhe wiederherzustellen. Der Antrag auf Ueberweisung der gesamten Vorlage an einen Ausschuß wurde mit 101 gegen 89 Stimmen angenommen.

Der Kampf um die Landtagsauflösung in Sachsen.

Dresden, 26. April. In einer gemeinsamen Besprechung der drei sozialistischen Regierungsparteien Sachsens wurde zu dem von Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei eingeleiteten Volksbegehren auf Auflösung des Landtages beschlossen, heute eine Erklärung zu veröffentlichen, daß sich die Linksparteien von der Rechten den Zeitpunkt der Landtagsauflösung nicht vorschreiben lassen.

Die Mißwirtschaft in der Braunschweiger Sozialistenregierung.

Braunschweig, 27. April. Dem gestern wieder zusammengetretenen Landtag ist der Bericht des Untersuchungsausschusses auf die von dem Abgeordneten Oerter gegen die Mitglieder des Staatsministeriums erhobenen Beschuldigungen zugegangen. Dem früheren Justizminister Junker wird darin zur Last gelegt, daß er, als er eine Dienstreise nach Dresden machte, durch die Benützung eines Autos die Staatskasse um fast 5500 *M* unnütz belastet habe. Die Frage, ob bei dieser Fahrt die gleichzeitige Abwesenheit des Ministers, des Kommandeurs der Schutzpolizei und seines Stabsoffiziers mit den Interessen des Dienstes verträglich war, da in dieser Zeit Dynamitattentate in Braunschweig vorkamen, wird verneint. Das Urteil über den Aufenthalt Junkers und seines Sohnes in Schierke auf Kosten des um seinen Professortitel kämpfenden Psycho-Therapeuten Otto Schlesinger bezw. des Hotelbesitzers Kittel wird dem Landtag überlassen. Weiter erklärt der Bericht, daß Junker wiederholt Dienstautos zu privaten Fahrten benutzt u. ein Aktenstück über die Klage wegen eines von ihm überfahrenen Hundes gefälscht habe. Die Entscheidung hierüber soll den Gerichten überlassen werden.

Die Untersuchung in Sachen des Ministers Grothewohl, der eine Urkunde benutzt haben soll, um Oerter zu stürzen, hat nichts Belastendes ergeben. Auch gegen das Verhalten des Ministers Antrick, der mehrere Dienstautoreisen unternommen hatte, ist nichts einzuwenden. Nur wird eine Reise nach Kreiensen für unkorrekt gehalten. Bei der Schutzpolizei sind nach dem Bericht des Untersuchungsausschusses Dienstautomobile mißbräuchlich benützt worden und Unregelmäßigkeiten im Wirtschaftsbetrieb vorgekommen. An einer ausreichenden Kontrolle habe es gefehlt, was hauptsächlich Junkers Schuld sei. Auch habe dieser ungeeignete Leute in die Schutzabteilung befördert und auf die Klage des Polizeipräsidenten über diese und andere Vorkommnisse eine Kabinettssitzung erst einberufen, als die Oerterschen Artikel erschienen waren.

*

Besprechungen über Handelsfragen.

Zu den am 2. und 3. Mai im Statistischen Reichsamt unter Hinzuziehung von Vertretern der Reparationskommission stattfindenden Verhandlungen über die Begutachtung des deutschen Außenhandels und Wertfestsetzung der Aus- und Einfuhr sind vom Präsidenten des Statistischen Reichsamts als Sachverständige berufen worden die Hauptmitglieder des handelsstatistischen Beirates Direktor Fritzsche von der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haid und Neu Karlsruhe, Direktor Hähnlein von der Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. L. Schwartzkoff, Berlin, Generaldirektor Dr.-Ing. h. c. Kommerzienrat W. Krüger von der Sächs. Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann, a. G. Handelskammermitglied, Chemnitz, Dr. W. Negbauer, Geschäftsführer des Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, Charlottenburg, Ingenieur F. Kalbow von der Maschinenfabrik Badenia vorm. W. Platz Söhne, Akt.-Ges. Weinheim (Baden), Diplom-Ing. F. Fröhlich, Geschäftsführer des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten, Charlottenburg, Dr. Hillmann, Direktor i. Fa. Krupp A.-G. Crusonwerk, Magdeburg, Direktor Küntscher, i. Fa. Sächsische Webstuhlfabrik Louis Schönherr, Chemnitz.

Verschiedene Drahtmeldungen

Aus dem Reich des verwirklichten Sozialismus

t. **Riga**, 26. April. Im Kreml in Moskau fand in Anwesenheit Lenins eine Beratung statt, an der auch hervorragende russische Finanzleute teilnahmen. Auf der Tagesordnung stand die Beratung der katastrophalen Lage der russischen Finanzen. Bis zum 1. April 1922 waren insgesamt 17 200 000 000 000 Geldscheine im Verkehr. Täglich werden für 100 Milliarden Rubel neue Geldscheine gedruckt. Die auf die großen Steuern gesetzten Hoffnungen haben sich nicht verwirklicht. Der Goldfond des russischen Staates beträgt nur noch 30 Millionen Rubel. Die Konferenzteilnehmer gelangten zu der Ueberzeugung, daß eine Sanierung der russischen Finanzen erst dann möglich sein werde, wenn eine vom Ausland anerkannte neue Geldeinheit geschaffen und Rußland von den valutastarken Staaten weitgehende Kredite eingeräumt werden würden. — Der „Rußpreß“ zufolge hat die bolschewistische Regierung beschlossen, eine besondere Totengräberarmee ins Leben zu rufen, die in den Hungergebieten die Leichen beerdigen soll. — In Petersburg hat der Preis für ein Pfund Brot 100 000 Rubel erreicht.

Die Kriegsabwehr-Internationale.

Rom, 27. April. Auf dem internationalen Gewerkschaftskongreß legte Ilg-Schweiz eine Entschließung vor, die den Kongreß ersucht, sich dahin zu entscheiden, daß im Falle einer Kriegserklärung das Proletariat der ganzen Welt sofort in den Streik treten soll und inzwischen ein internationaler Ausschuß gebildet werde zur peinlichen und strengen Ueberwachung aller Waffen- und Munitionsfabriken. Der Vorschlag wurde angenommen.

*

Die amerikanische Anleihe.

Es wird erklärt, daß Harding erfreut wäre, wenn der Leiter der Federal Reservebank, Strong, an der internationalen Konferenz der Emissionsbanken teilnehmen wollte. Wie verlautet, würde Strong nicht als offizieller Vertreter der Vereinigten Staaten teilnehmen, sondern nur als geschäftlicher Unterhändler mit der Absicht, Europa wieder herzustellen.

Asthma sofort gelindert!

Dies wird ein Arzt den Asthma-Leidenden in Karlsruhe beweisen.

Die Erklärung einer ärztlichen Autorität wie Dr. R. Schiffmann, wonach ein in vielen Fällen schnell wirkendes Linderungsmittel gefunden wurde, wird für Asthmaleidende von großem Interesse sein. Nach zahlreichen Experimenten gelangten viele Asthmatiker zu dem Schluß, daß die von ihnen angewendeten Methoden wenig oder gar keine Erleichterung gebracht haben. Dr. Schiffmann, der viele Jahre seines Lebens dem Studium des Asthma und ähnlicher Krankheiten gewidmet hat, stellte ein Mittel her, das gewöhnlich sofortige Linderung auch in den schlimmsten Fällen von Asthma gewährt. Um das volle Vertrauen, das Dr. Schiffmann in die Wirksamkeit seines Mittels setzt, zu beweisen, bittet er diese Zeitung, anzuzeigen, daß er ohne irgendein Entgelt ein reichliches Muster seines Mittels „Asthmador“ allen denjenigen zugehen läßt, welche ihm einfach auf einer Postkarte ihren Namen und die lesbare Adresse schriftlich einsenden (nichts anderes). Dr. Schiffmann nimmt an, daß eine positive Probe, die er anbietet, das überzeugendste und einzige Mittel ist, das natürliche Mißtrauen vieler Asthmatiker zu überwinden. Wer einen Versuch mit diesem Arzneimittel machen will, schreibe daher umgehend, da nur innerhalb der nächsten vier Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Bestandteile: 34,90 Prozent Kaliumnitrat, 51,10 Prozent Fol. Datura Arborea, 14 Prozent Symplocarpus Foetidus. Man schreibe nur den Namen und die Wohnung auf eine Postkarte, weiter nichts, an Dr. R. Schiffmann's Niederlage, Postfach S., Berlin SW 48.

Berliner Theaterbrief.

Von **Hermann Kienzl**.

Der Spruch des Römers: „Ita est, ergo ita sit“ — „Die Welt bleibt wie sie ist, ergo lass' sie dir den Buckel runterrutschen!“ — fällt dem Kritiker Sisyphus täglich aufs Gemüt. Er dünkt sich, die Fahne hochhaltend, lächerlich. Die Berliner Direktoren lassen ihn reden und rennen weiter auf dem Weg, der zum Abgrund des Theaters führt. Wir sind dort angelangt, wo der ernste künstlerische Wille zu bestehen aufgehört hat. Sexual-Spekulation und Star-Magnetismus beherrschen das Repertoire der vornehmsten Bühnen. Die Reinhardtbühnen schrecken vor einem Verneuil-Posel nicht zurück, oder sie suchen ihrem Klöpfer ein Stück aus (Bahrs „Meister“). Drei Tage später schlägt das Lessingtheater für denselben Klöpfer Tamtam. Dort spielt der Schätzenswerte, von der Mode Weitüberschätzte, Hauptmanns Crampton. Er scheint vielseitig und ist es nicht. Den Crampton gibt er, wie einst Mitterwurzer den Säuferwahnsinnigen in Zolas „Totschläger“; hoffnungslos verkommen; und macht aus der Komödie eine Tragödie. Als leitete ihn — gegen den Dichter — ein innerer Zwang. Meister und Crampton — gut also! Das System fordert andere Opfer...

Wirklich, „Madame Sans-Gène“?! Die Welt ist rund und muß sich drehen! Welche Kämpfe — vor dreißig und mehr Jahren! Welche Siegesbeuten, o Freunde! Sardou, der glänzende, der hohle Schein des Scheines, lag im Staube, auf seinen Nacken setzte den Fuß die wahre Kunst... Die Tücke des Schicksals will es nun, daß just im Hause Otto Brahms, im Lessingtheater, Sardous glänzendste und hohlste Komödie sein theaterflittriger Napoleon, fröhliche Urständ feierte. Es ist ein jahrhundertalter Spaß, die Welt der unnatürlichen Konventionen von einem angenehmen Naturkind auf den Kopf stellen zu lassen. Das war recht eigentlich das Rollen-Gewerbe aller Schauspielerinnen vom naiven Fach. Sardou gab der Schäkerei den napoleonischen Pomp. Die Weltgeschichte war seinem Scherz insofern behilflich, als der Kaiser der Revolution, dem Tüchtigsten die Bahn öffnend, Feldwebel und Wäscherinnen zu Herzögen und Herzoginnen gemacht hatte; was ihm für den bequemen Kontrast unverdorbenen Volkes und legitimistischer Verderbtheit — ach nein: blaß für einen grandiosen Theaterulk sehr zu paß kam. Sardou hat mit der Weltgeschichte Schindluder getrieben, wie später Bernhard Shaw; doch Shaw hat sie zu seinem Geist erhoben, Sardou sie in die Niederung der Operette herabgezogen. Mit der Sturmfahne des Krebses sind also wir Berliner über Bernhard Shaw zu Victorien Sardou — vorgedrungen. Warum? Gott, aus dem einzigen Beweggrund, der heute die meisten Theater Berlins in Bewegung und am Leben hält: Der Star regiert, der Star will Futter haben! Aelteren Theaterbesuchern zauberte die Aufführung von „Madame Sans-Gène“ Erinnerungen an blendende Schauspielerinnen ins Gedächtnis: Jenny Groß, Helene Odillon und Sardous Ur-Katharina, die Réjane...

„Paketboot Tenacity.“ Das Wiener Burgtheater ist mit Charles Vildracs vorausgegangen, unsere Kammerspiele folgten nach. In Wien brachte die Darstellung den Erfolg, hier wurde er von Iwan Schmiths verblasener und des rechten Wegs unbewußter Regie nicht geweckt. Es handelt sich um ein geschmackvolles Schauspiel ohne viel Erfindung und dramatisches Temperament, und um die alte Erfahrung, daß das französische Theater, wenn es ernsthaft wird, sentimental wird. Welchen Gewinn hat die deutsche Bühne vom „Paketboot Tenacity“? Einen mittelbaren. Müssen es nämlich schon Franzosen sein, dann wahrhaftig lieber die Charles Vildracs, die Poeten, und nicht die Louis Verneuils, die geistlosen Schweinchen! Vildracs Schauspiel hat einen ironischen Titel. Entschlossenheit heißt es — und heißt das Schiff, das zwei europamüde Freunde, ehemalige Kriegskameraden, nach Kanada tragen soll. Die Entschlossenheit der jungen Leute leidet Havarie vor der Ausfahrt; in der Hafenkneipe, wo die von der deutschen naturalistischen Literatur der neunziger Jahre salvierte Kellnerin zu ihrem Schicksal wird. Der jüngere der Freunde, der zarte und schwärmerische, liebt das Mädchen, der andere, der robuste, gewinnt sie, nimmt sie, geht mit ihr durch, verläßt heimlich den betrogenen Freund, wird sich selber untreu und ein Höriger des Weibes. Der arme Kleine fährt allein mit der „Entschlossenheit“ — doch sitzt nicht eigentlich sein freier Wille am Steuer, sondern sein trauriges Schicksal. Das Ganze: eine feinsinnige Paraphrase der Goethe-Verse:

„Komm den Frauen zart entgegen,
Du gewinnst sie auf mein Wort,
Doch wer keck ist und verwegen,
Kommt bei ihnen weiter fort.“

Es ist ein wohl zu beachtender Zug, daß Vildrac die dramatische Entladung in einem Duo der Freunde verschmäht. Aelteste französische Ueberlieferung dagegen der Raisonneur — hier ein Trunkenbold —, der in jedem Akt die Moral von der Geschichte aufzusagen hat. Von der, in den fürchterlichen „Blättern des Deutschen Theaters“ überlaut gepriesenen menschlichen Einstellung des Dichters zum Wahngespenst des Krieges hört und sieht der Zuschauer nichts, er müßte denn geneigt sein, die maßlosen Uebertreibungen des Schrittmachers und Aestheten Paul Colin nachzuahmen und einigen Nebensätzchen eine ungemäße Bedeutung zu schenken. Ach, dieses geschwollene Geschmuse des Apostels! Der es fertig bringt, eine ganz einfache Bühnenhandlung durch Kommentar unverständlich zu machen...

Die letzten Versuche, Shakespeares „Liebesleid und -lust“ (gewöhnlich „Verlorene Liebesmüh betitelt) in Fleisch und Bein zu übersetzen, liegen Jahrzehnte zurück. Nun hat — kurz vor dem Ende der Direktion Henckels-Lebede im Steglitzer Schloßparktheater — Paul Henckels als Bühnenleiter, Dramaturg und Hauptdarsteller das Wagnis unternommen. Soweit der Beifall maßgebend ist, mit Erfolg. Es sei eine merkwürdige Erscheinung festgestellt: Während jene, die mit größerem oder geringerem Recht als Shakespeare-Gemeinde anzusprechen sind, die Leute also, die das literarhistorische Experiment zunächst anging, nur eine maßvolle Befriedigung zeigten, gaben sich die jungfräulichen Zuschauer (die von Shakespeareomanie völlig unberührten!) mit Behagen den Rüpelszenen hin. Und gerade die Rüpelszenen, meinen die Shakespeare-Freunde, hätte der Bearbeiter mutiger beschneiden sollen. Sie bieten fast nur philologisches Interesse als Quasie-Vorstudien zu den klassischen Handwerkerspäßen im „Sommernachtstraum“. Mit ihrer üppigen Wucherung ersticken sie viel von den poetischen und geistigen Reizen, an denen auch dieses in sorgloser Spielfreudigkeit hingelotterte Jugendwerk Shakespeares wahrhaftig nicht arm ist. Das Gegenständliche des lockeren Stückes erinnert von ferne an das Thema der aristophanischen „Lysistrata“, nur daß es bei Shakespeare der Mann ist (ein König!), der sich die Geschlechtssperre auferlegt und jede Gemeinschaft mit den Frauen für drei Jahre abschwört. Ein Schwur, den Mummenschanz und Sinnenzauber zum Meineid machen. Mit fliegendem Atem, in sausendem Wirbel soll die Komödie gespielt werden, wie Fehling in der Volksbühne die „Komödie der Irrungen“ inszenierte. Nur ja nicht die mäkelnde Vernunft zu Worte kommen lassen! Angedeutet hat die Regie des Paul Henckel diese Auffassung und Absicht; die Ausführung erfolgte nach Maßgabe der vorhandenen schauspielerischen Mittel.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Vor einer neuen Erhöhung des Zuckerpreises.

Nach einer Mitteilung des thüringischen Ministers der Finanzen. Hartmann, beabsichtigen die Zuckerfabriken, bei den nächsten Lieferungen den Preis für 100 Kilogramm um 700 M, also auf 2000 M zu erhöhen.

Der Konsument ist geneigt, diese Absicht mit der augenblicklichen Zuckerknappheit in Verbindung zu bringen. Es ist allerdings auffällig, daß jetzt der Bedarf an Zucker kaum befriedigt werden kann. Die Zuckerfabriken wollen möglicherweise auch die Auswirkung der neuen Zuckersteuer abwarten.

*

Berufsjubiläum. Am 1. Mai d. Js. kann Gerichtsvollzieher A. Haupt hier auf eine 25jährige Dienstzeit als badischer Gerichtsvollzieher zurückblicken. Der wegen seines zuvorkommenden Wesens bekannte Beamte steht in den 60er Jahren und ist geistig und körperlich noch sehr rüstig.

Karlsruhe als Kunststadt. Wie uns der Verkehrsverein mitteilt, werden am 1. und 2. Mai d. Js. etwa 50 Studierende der staatlichen Akademie der bildenden Künste in Cassel auf einer Studienreise durch Süddeutschland auch in unserer Stadt weilen, um sich die hiesigen Kunstinstitute anzusehen und der Landeskunstschule einen Besuch abzustatten. Der Verkehrsverein hat das Unternehmen weitgehend begünstigt. Es ist dieser Besuch ein erfreuliches Zeichen dafür, welches Interesse Karlsruhe als Kunststadt weithin genießt.

Die Streichholzpreise. Zu der Nachricht, daß die Streichhölzer ab 1. Mai wesentlich aufschlagen werden, wird von der Zündholzfabrik Gebr. Dietzel in Meckesheim erklärt, daß von einer Erhöhung der Preise für Zündhölzer infolge der Zündwarensteuer keine Rede sein könne. Sobald die Zündwarensteuer in Kraft trete, falle die bereits bestehende und in den Preis der Zündhölzer schon eingerechnete Umsatzsteuer, d. h. die Zündwarensteuer hebt die Umsatzsteuer auf, so daß eine Steuerbelastung für Zündwaren nicht eintritt. Eine Preiserhöhung für Zündhölzer käme höchstens auf Grund der allgemeinen Teuerung in Frage, bis jetzt sei aber eine solche noch nicht geplant.

Die Frachtsätze für Frachtgut werden vom 1. Mai 1922 ab um 20 v. H., die Mindestfracht wird von 15 M auf 20 M erhöht.

Verkehrssperren. Gesperrt ist die Annahme von Frachtstückgut nach Krefeld Ort und Umladestelle. Ausgenommen sind Saatgut, Sämereien und Besatzungsgut. Aufgehoben ist die Frachtstückgutsperre nach Neuß Ort und Umladestelle.

Altershilfe. Nachdem nunmehr der Arbeitsausschuß der „Sammlung Altershilfe" die Versendung der besonderen Werbebriefe an Einzelpersonen durchgeführt und den Behörden und den Betriebsräten Sammellisten und Werbematerial zugeleitet hat, wird er nunmehr, um möglichst allen Kreisen Gelegenheit zur Hilfe zu geben, am kommenden Samstag und Sonntag eine allgemeine Haus- und Straßensammlung durch Kinder hiesiger Schulen veranstalten. Die Sammler tragen eine weiße Armbinde und führen eine besondere Ausweiskarte bei sich. Aus bitterer Notwendigkeit heraus ist die Sammlung „Altershilfe" geboren. Wer ein Fünkchen dankbarer Gesinnung gegen Eltern und Großeltern in sich fühlt, wird nicht abseits stehen, sondern großmütig spenden, was ihm möglich ist. „Die Alten ehre stets, du bleibst nicht immer Kind, sie waren wie du bist und du wirst wie sie sind."

Chronik der Vereine.

Badischer Kunstgewerbeverein. Die diesjährige satzungsgemäße Hauptversammlung fand am 8. April d. J. im Künstlerhaus hier statt. Der erste Vorsitzende, Professor Dr. Billing, begrüßte die erschienenen Mitglieder und erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt gegenwärtig 316 Mitglieder und zwar in Karlsruhe 163, auswärts 153. Gestorben sind 4 Mitglieder. Vom 23. September bis 6. Oktober 1921, anläßlich der Karlsruher Herbstwoche 1921, fand in der Städtischen Ausstellungshalle die Badische Möbelschau in Verbindung mit den angewandten und freien Künsten, veranstaltet vom Badischen Kunstgewerbeverein gemeinsam mit dem Verband der Holzindustrie, Sitz Karlsruhe e. V., statt. Wesentlich zum erfolgreichen Gelingen dieser Ausstellung haben der Verband der Holzindustrie und die Stadt Karlsruhe, die in bereitwilligster Weise die Städtische Ausstellungshalle für diese Ausstellung unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, beigetragen. Der Stadtverwaltung und dem Verband der Holzindustrie wurde für die tatkräftige Unterstützung der Dank der Versammlung übermittelt. Der Geschäftsführer erstattete sodann für den z. Zt. erkrankten Schatzmeister Beil den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1921 = 7335.11 M., die Ausgaben 4096.76 M. Das Gesamtvermögen beträgt nunmehr 19 242.70 M. Die Silberlotterie steht auf 10 445 Mark. Die Rechnung wurde von Kaufmann Hafner und Bildhauer Maybach geprüft und in Ordnung gefunden. Hierauf wurde der Schatzmeister entlastet. Der bisherige Schatzmeister, Kaufmann Beil, hat aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung von seinem Posten gebeten. Herrn Beil wurde der Dank der Versammlung für die langjährige treue Tätigkeit als Schatzmeister des Vereins ausgesprochen und sein Rücktritt außerordentlich bedauert mit dem Wunsche auf baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit. Bei der folgenden Wahl des Schatzmeisters wurde der bisherige Geschäftsführer, Herr Kugelstadt, zum Schatzmeister des Vereins gewählt. Die satzungsgemäß ausscheidenden weiteren Vorstandsmitglieder, Professor Eugen Beck, Direktor Karl Heinz, Maler Roman Reith und Blechnermeister Wilhelm Weiß wurden einstimmig wiedergewählt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Hafner und Maybach ebenfalls wiedergewählt. Alsdann erfolgte Bericht von Professor Ule über den Stand der Vorbereitung für die Beschickung der Gewerbeschau München. Es wurde begrüßt, daß das Ministerium des Innern dem badischen Handwerk einen angemessenen Beitrag zur Verfügung gestellt hat. Anschließend fand ein anregender Gedankenaustausch statt, der darin gipfelte, daß Kunst und Handwerk schlechterdings nicht zu trennen sind. Gutes Handwerk sollte auch gute angewandte Kunst in sich vereinigen. Schließlich wurde über die fernere Tätigkeit des Kunstgewerbevereins beraten, wobei festgestellt wurde, daß eine Neueinstellung des Vereins den heutigen Zeitverhältnissen und der Wirtschaftslage entsprechend erwünscht ist. Möge es gelingen, bestehende Schwierigkeiten zu überwinden und mögen Staat, Stadt und der kunstliebende Bürger sich bewußt sein, daß die Bestrebungen und Ziele des Kunstgewerbevereins Kulturaufgaben betreffen, die zu fördern vornehmste Pflicht sein sollte.

Der Bürgerverein der Altstadt, der sich seit 18 Jahren in reger Weise um die Verkehrsinteressen und Verschönerung des äußeren Bildes dieses Stadtteils annimmt, hielt am Mittwoch abend im „Goldenen Adler" seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Klett, hieß die Anwesenden willkommen und knüpfte daran herzliche Dankesworte für seine Mitarbeiter im Vorstand: Schatzmeister Waltz wurde durch Ueberreichung einer Plakette geehrt. Herr Klett berichtete über die Arbeit der verflossenen Monate, die verschiedentlich von Erfolg begleitet war. So konnte der Verein durch wiederholte Eingaben verhindern, daß aus dem Lidellplatz ein Spielplatz wird. Ferner hat man auf Betreiben des Alt- und Südstadtvereins einen Durchgang von der Adlerstraße über das Gelände des alten Bahnhofes zur Marienstraße geschaffen. Um auch für die Bewohner der Innenstadt eine Wegverkürzung zu erreichen, geht das Bestreben dahin, eine direkte Verbindung für den Fußgängerverkehr zwischen Amalien- und Lammstraße über den Palais- und Nymphengarten herzustellen.

Im Schoße der Stadtverwaltung dürfte dieses Projekt auf keinen Widerstand stoßen. Der Altstadtverein hat schließlich dafür gesorgt, daß der Schloßplatz gegen das Theater zu, namentlich beim Bassin, bis nach Schluß der Vorstellungen beleuchtet wird, um Unfälle zu vermeiden. Der Wunsch des Zollamts und der Bewohner von Maxau nach einer Straßenbahnverbindung mit der Landeshauptstadt — wie er in einem Schreiben an den Verein zum Ausdruck kam — wird sich bei unserer Finanznot vorerst leider nicht verwirklichen lassen, so sympathisch der Gedanke an sich ist. Zur Aussprache bot sich kein Stoff, so daß Schatzmeister Waltz anschließend seinen Kassenbericht erstatten konnte. Damit steht es günstig: die Zahl der Mitglieder ist auf über 250 gestiegen. Es folgte die einmütige Wiederwahl des Vorstandes, der durch weitere Herren ergänzt wurde. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit dem Entwurf neuer Statuten, die bei nur geringfügiger Debatte über die Frage der Beitragsleistung volle Zustimmung fanden. Der Rest des Abends wurde ausgefüllt durch einen Vortrag des Schriftführers Architekten Willet, über die neue Mietzinsberechnung.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Zu der am Donnerstag, den 4. Mai stattfindenden Erstaufführung der Neuheit „Schahrazade" von Bernhard Sekles sei noch darauf hingewiesen, daß die Kostüme nach Entwürfen von Margarete Schellenberg ausgeführt wurden. Die Bühnenbilder wurden nach Plänen Emil Burkards aus vorhandenen Beständen zusammengestellt und teilweise erneuert. Die Beleuchtungseffekte werden von Maschineriedirektor Meyer geleitet. Die musikalische Leitung der Neuheit hat Alfred Lorentz inne, für die Inszenierung zeichnet Hans Large.

In der Vorstellung von „Tannhäuser" am Sonntag, den 30. singt Frau Valentine Rostin vom Nationaltheater in Christiania aushilfsweise die Elisabeth.

Technischer Schwierigkeiten wegen erfährt der Spielplan für die nächste Woche insofern eine Aenderung, als die Erstaufführung der „Koggenstädter Komödie" „Das Kind", die als fünfte Vorstellung des „Kammerspielzyklus" in Szene geht, schon am Mittwoch, den 3. Mai stattfindet, während Shakespeares „König Richard der Zweite" erst am Samstag, 6. Mai zum erstenmal neueinstudiert zur Aufführung kommt.

Veranstaltungen.

Stadtgartenkonzerte. Das für Sonntag, 30. April d. J., nachmittags von 3½—6 Uhr, im Stadtgarten vorgesehene Konzert der Harmoniekapelle wird auch der dieser Tage in Karlsruhe stattfindenden Jahreshauptversammlung des Bad. Bundes deutscher Jäger im Konzertprogramm Rechnung tragen. Eingeleitet wird das Konzert durch den „Karlsruher Schützenmarsch" von Rudolph. U. a. werden wieder die Herren Dankwardt und Kramer das hübsche Trompetensolo „Die beiden kleinen Finken" und Herr H. Herms zwei Lieder für Tromba-Solo „Zum Frühling" von Fecsa und „Der Lenz" von Hildbach zu Gehör bringen. Gutes Wetter vorausgesetzt, bietet das Programm die Gewähr, den Besuchern des Gartens wiederum einige schöne Stunden ungetrübten Genusses zu bereiten. Bei ungünstigem Wetter muß das Konzert leider ausfallen, da an diesem Nachmittag über die Festhalle anderweit verfügt ist. Vorverkauf von Eintrittskarten bei den bekannten Vorverkaufsstellen (Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen).

Der Karlsruher Schwimmverein e. V. v. 1899 veranstaltet am Samstag, den 29. April, abends 8 Uhr, im kleinen Festhallesaal (Eingang nur durch östliche Kleiderabgabe) sein diesjähriges Frühlingsfest. Ein reichhaltiges Programm bürgt für genußreiche Stunden. Die Damen Lisa und Annie Heuler vom Landestheater werden mit Gesang und Tanz angenehme Abwechslung in die Reihe der Violinsoli von Kapellmeister Willi Gartner und der Musikvorträge des Klavierquartetts Zimmerer bringen. Ein anschließender Ball wird die Veranstaltung beenden. Karten für Mitglieder und Nichtmitglieder sind noch bei Mitglied Hügel, Schützenstraße 10, und an der Abendkasse zu erhalten. (S. d. Anz.).

Residenz-Lichtspiele Der Film „Fridericus Rex", kann besonderer Umstände wegen erst später vorgeführt werden.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 27. April: Gustav Görzner von hier, Metzger hier, mit Eugenie Duwa von Straßburg; Josef Franken von hier, Schlosser hier, mit Bertha Roeß von Münster; August Wickertsheimer von Lahr, Kaufm. hier, mit Elsa Rapp von hier; Heinrich Kirn von Offenburg, Fab.-Arb. hier, mit Maria Fischer von Gailsbach; Hugo Berckmüller von hier, Fabrikant in Durlach, mit Gertrud Zeumer von Braunschweig.

Todesfälle. 25. April: Bertha Weill, alt 59 Jahre, Witwe von Josef Weill, Kaufm. — 26. April: Brigitte, alt 1 Monat 28 Tage, Vater Rudolf Benhold, Geschäftsführer; Karl Sturm, Kutscher, Ehemann, alt 53 Jahre; Sofie Dollmaetsch, alt 56 Jahre, Ehefrau von Karl Dollmaetsch, Reg.-Rat.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, 28. April. 3 Uhr: Karl Sturm, Kutscher, Karl-Wilhelmstr. 23. — ¼4 Uhr: Sofie Dollmaetsch, Reg.-Rats-Ehefrau, Pollystraße 19.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw

Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen.

Ernannt:

Domänenrat Emil Hodel in Karlsruhe zum Vorstand des Domänenamts Tiengen, der Revisionsoberinspektor Philipp Müller bei der Oberrechnungskammer in Karlsruhe zum Oberrechnungsrat bei der Landeshauptkasse.

Zurückgenommen:

die Versetzung des Domänenrats Fehrenbach in Bruchsal nach Baden und des Domänenrats Gast in Kehl nach Tiengen.

Uebertragen:

dem Domänenrat Gast das Domänenamt Baden.

Tagesanzeiger.

Freitag, den 28. April 1922.

Bad. Landestheater. „Carmen". 6½ bis nach ¾10 Uhr.
Städt. Konzerthaus. „Kater Lampe". 7 bis 10 Uhr.
Colosseum. Bauerntheater. 8 Uhr.
Kaminfeger-Innung. Lichtbildervortrag: 8 Uhr. „Krokodil".

LECIFERRIN in jeder Familie ein **Bedürfnis,** um es bei **Schwächezuständen, Unterernährung, Nervenschwäche, Blutarmut** stets im Hause zu haben.

Zu vermieten

Wohnungstausch. Mod. 3 Z.-W. (elekt L., Diele, Bader.), Brahmsstraße (Nähe Mühlb. Tor) zu tauschen geg. gleichw. 3—4 Z.-W. Südend oder Nähe Stadtgart. Umz vg. Näh. b. **Wenzel,** Stadtgarten, Schwarzwaldhaus

Zimmer

Möbl. Zimm. ohne Bett oder leersteh., mit elektr. Licht, sep. Eing., auf 1 Mai zu verm. Wilhelmstr. 63 I.

Kleine, leere Mansarde zum Aufbew. von Gegenst. zu verm.: Südl. Hildapromenade 2 I.

Ein gut möbl. **Mansardenzimm.** an sol. jg. Hrn. auf 1 Mai zu verm. Klauprechtstr. 25, 2. St. l.

Miet-Gesuche

Wohnungs-Gesuch. Junges Ehepaar sucht **2 schöne Zimmer mit Küche** womögl. m. Bad. Vordringlichkeitskarte vorhanden. Angebote an **A. Schnebelt,** technischer Leiter, Goethestraße 18 I.

Zimmer

Ruhiger Lehrer (Dauermieter) sucht mögl. sofort **möbl. Zimmer** — Oststadt —. Angeb. unt. Nr. 217 ins Tagblatttb.

Pfannkuch & Co
Eingetroffen!
Mais-Griess
weiß
Pfund Mark 7.20
Pfannkuch & Co

Kl. Etage oder 2 hübsch **möbl. Zimmer** mit separatem Eingang von Herrn **sofort gesucht.** Angebote unter Nr. 220 ins Tagblattbüro erbeten.

Stud. d. Kunstsch. sucht für sich u. seine Mutter **2 leere Räume** in saub. Hause. Angebote u. Nr. 215 ins Tagblattb. erbet.

Leeres Zimmer **f. Geschäftszwecke** gegen gute Bezahlung sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 213 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

50 000 Mk. ganz oder in Teilbeträg. zu vergeben. **A. Schmitt,** Hypothekenbüro, **Hirschstraße 43.** Tel. 2117.

Welche Bank od. Privatmann leiht jung. Mann **12 000—15 000 Mark** geg. gute Sicherheit und pünktliche Rückzahlung? Angebote unter Nr. 174 ins Tagblattbüro

20 000 Mark zur Ablösung der 2. Hypothek von Selbstgeber gesucht. Angeb. unt. Nr. 216 ins Tagblattbüro.

Offene Stellen

In kleine Fam. von 3 Pers. Mädchen für Küche und Haushalt gesucht. **Hirsch,** Akademiestr. 67.

Zuverläss. Mädchen sofort gesucht. Frau **Ministerialrat Schwoerer** Hirschstraße 6, 2. Stock.

Gesucht für nachmittags **schulentlass. Mädchen** zu einem Kind: Kaiserstraße 23 V.

Kräftiges, fleiß. **Mädchen,** auch Anfängerin, für Zimmer- und Hausarbeit gesucht. Eintritt möglichst sofort. Frau **Dr. Birnmeyer,** Durlach, Grötzerstr. 3a.

Stellen-Gesuche

Jg. Dame, perf. in Stenograph. u. Maschinenschreiben, sucht für sofort Stellung. Gefl. Angebote unter Nr. 212 ins Tagblattbüro erb.

Suche für meinen 14jähr. Sohn eine **kaufm. Lehrlingstelle** zum sof. Eintr. Ang. u. Nr. 221 ins Tagblattb.

Empfehlungen

Weißnäherin nimmt noch Kunden an im Anf. und Ausbess. v. **Wäsche.** Angebote unter Nr 218 ins Tagblattbüro erbet.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr 38

Verloren u. gefunden

Hund zugelaufen Wolfskreuz, männl. Abzuh. geg. Einrückungsgeb. u. Futtergeld **Leopoldshafen,** Kirchenstraße 14.

Verkäufe

Ein gebr. **Herrenfahrrad** sowie ein reparaturbedürft. 3½ PS. **Motorfahrrad** zu verkaufen: Luisenstr. 24, Hof rechts.

Dunkelblaues **Kostümkleid,** mittlere Figur (neu), zu verkaufen: Westendstraße 6, 3. Stock.

Kinderlieg- u. Klappsportwagen zu verkaufen. **Brändle,** Kreuzstraße 7.

Kaufgesuche

Schlafzimmer von Privat **gesucht.** Angebote unter Nr. 211 ins Tagblattbüro erbet.

Städtisches Arbeitsamt
Fachabteilung für das Wirtsgewerbe
sucht
Aushilfskellner und Aushilfskellnerinnen.
Die Vermittlung findet auch Sonntags von 10 bis 12 Uhr statt.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Schmiede-Tischbohrmaschine
für Handbetrieb, mit einem Zwei-Backen-Bohrkopf bis 20 mm Spannweite, ist zu verkaufen. Zu erfragen im „Tagblatt" **Ritterstraße 1,** 2. Stock.

Alteisen, Altmetalle,
Metallabfälle, Späne und Aschen, wie
Altpapier, Zeitungen u. Akten
kauft stets zu höchsten Tagespreisen
O. Turner, Sofienstr. 65 Tel. 5426 u. 4316

Büffet, Vertiko, Schrank, Sofa, Bett von Privat **gesucht.** Angebote unter Nr. 214 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen ges. **Büffet oder** Vertiko, Diwan u. Schrank. Angebote unt. Nr. 210 ins Tagblattb.

Gebrauchte Möbel sowie ganze **Haushaltungen** kauft die **Altmöbelstelle** Gemeinnützige Hausratsverwertung Schloßplatz 13 Telefon 3204.

Verschiedenes

Liebevolle Pflegeeltern zu 2 Buben von 4 und 2½ Jahren bei guter Bezahlung gesucht. Ang. u. Nr. 209 ins Tagblattb.

Herzenswunsch. Fräul. wünscht mit geb. lebensmüden Herrn Bekanntsch. Verschw. Ehrensache. Angebote m. Bild u. Nr. 207 ins Tagblattb.

Durlach
Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
richte man für Durlach an unseren Vertreter
Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Pflastersteine
in den gewünschten Formaten, auch für Kleinpflaster liefern
A. u. K. Oberst, Steinbruchbetriebe
Ittersbach, Telef. Marxzell Nr. 1.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern abend entschlief nach langem, schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager
Karl Zweifel.
Karlsruhe, den 27. April 1922.
Winterstraße 18.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Frieda Zweifel**
Otto Zweifel, Justizobersekretär
Hermine Weidner.
Die Beerdigung findet am Samstag, 29. April 1922, nachmittags 2½ Uhr, statt.

Friedrich Hans Werner
Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an
Friedrich Trompeter, Oberleutnant a. D.
und Frau Elisabeth, geb. Stahl
Karlsruhe, den 25. April 1922.

E. Meyer, Karlsruhe Zähringerstr. 59, II.
Iridologin und Heilkundige
Feststellung jeder Krankheit durch Augendiagnose und Chiroskopie.
Behandlung: **Homöopathie, Naturheilverfahren.**
Sprechzeit: 9½ bis 12 und 3 bis 4½ Uhr.

Wer hustet trinke **Lorscher Lungenkräutertee,** bewährt bei Lungenleiden u. Husten jeder Art.
Hilda-Apotheke
Stern-Apoth., Mühlba

Abonnenten kauft bei Inserenten des **Karlsruher Tagblatts.**

Kombiniert rationelles Heilverfahren:
Homöopathie Magnetismus Naturheilkunde
Bekannt für Spezialbehandlung alter, chronischer, langjähriger Leiden
15jährige Praxis.
Karl Teschke, Karlsruhe
Karl-Wilhelmstraße 36, 1 Treppe
Haltestelle der Elektrischen: Parkstraße Linie 4 und 6.
Sprechstd.: nur Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Samstag v. 9—1 u. 2—5 Uhr

Schuhhaus ERIKA

Sie kaufen vorteilhaft in allen Ausführungen u. Qualitäten
Nähe Hauptpost—Ludwigsplatz

Israel. Gemeinde. Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, den 28. April: Sabbatanfang 7.30 Uhr
Samstag, den 29. April: Morgengottesd. 8.30 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Sabbatausgang 8.10 U.
Werktags: Morgengottesdienst 7.00 Uhr. Abend-Gottesd. 7.30 U.

Israel. Religionsgesellschaft.
Freitag, den 28. April: Sabbatanfang 7.30 Uhr.
Samstag, den 29. April: Morgengottesd. 7.30 U. Schülergottesd. 2.45 U. Nachm.-Gottesd. 5.0 U. Sabbatausgang 8.20 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.15 Uhr. Abendgottesdienst 7.15 U.

Damenhüte, Frühjahrsneuheiten, zu bekannt **billig. Preisen. Müller.** Gottesauerstraße 3, p. r. am Durlacher Tor.

Pfannkuch & Co
Eingetroffen!
Malz-Kaffee
Pfd. Mk. 10.50
Pfannkuch & Co

Fortsetzung der Justizdebatte.

t. **Karlsruhe**, 27. April. Heute vormittag wurde die allgemeine Aussprache über die Fragen des Rechts und der Rechtspflege fortgesetzt.

Als erster orgreift heute der Abg. Marum (Soz.) das Wort. Er führte etwa aus: Bisher ist keine Kritik an der Rechtspflege geübt worden. Das ist ein gutes Zeugnis, es sei denn, daß noch von links kritische Aeußerungen kommen. Ablehnen muß ich die Behauptung, daß ich einen unzulässigen Einfluß bei Stellenbesetzungen ausgeübt habe. Aber als Mitglied des Staatsministeriums habe ich auch bei Stellenbesetzungen mitzusprechen. Dieses gute Recht lasse ich mir auch nicht von den Deutschnationalen nehmen. Früher konnte man mit Recht von einer Politisierung der Beamten sprechen. Was heute geschieht, ist eine Entpolitisierung der Beamten, weil jetzt auch andere Couleurs in die Beamtenschaft hineinkommen, als das unter dem alten Regime üblich war. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß nach der Reichsverfassung die Frau unbeschränkt zu den Stellen, die Männer inne haben, zugelassen werden. Wer damals der Reichsverfassung zugestimmt hat, kann sich heute der moralischen Verpflichtung nicht entziehen, die Konsequenzen daraus zu ziehen. (Zurufe und Widerspruch.) Die Frauen werden sich übrigens nicht in großer Zahl zu den richterlichen Berufen drängen. Niemand wird dadurch beeinträchtigt werden. Die Lage der unehelichen Kinder ist in der Tat verbesserungsbedürftig. Vielfach hört man, es werde bei uns zuviel begnadigt. Diese Ansicht kann ich nicht teilen. Bei Vergehen gegen § 218 sollte man besonders weitherzig sein. Dieser Paragraph ist viel umstritten. Ich bin nicht für die unumschränkte Aufhebung dieses Paragraphen; aber eine Reform muß eintreten, die eine Linderung herbeiführt. Auch der Paragraph über die Wohnungskuppelei gehört aufgehoben. Auch die Fürsorgeerziehung der Jugend bedarf noch einer Verbesserung, denn die Ergebnisse sind im Allgemeinen nicht sehr gut. Von der

Todesstrafe

ist nicht gesprochen worden; ich bin der Auffassung, sie paßt nicht in unsere Zeit. Ein Eindruck auf diejenigen, die eine todesstrafwürdige Tat begehen wollen, wird mit der Drohung nicht gemacht. (Zurufe und Erregung. Abschreckung — Abg. Frau Unger U.S.P.: Du sollst nicht töten! — Große Heiterkeit und Zurufe: Schutz den Mördern! Ihr (zu den Unabhängigen) tötet ja nicht! — Heiterkeit. Glocke des Präsidenten.) In der Titeleinführung sollten wir nicht weitergehen, der Anwaltstand wird vielfach ganz falsch beurteilt. Die Unkosten des Anwaltbetriebes sind ungeheuer gestiegen. Ein Anwalt in einer Stadt wie Mannheim oder Karlsruhe muß, wenn er ein mittleres Büro hat, im Jahre 100 000 Mk. einnehmen, um nur das Büro aufrecht erhalten zu können. Dabei

gehen die Prozesse zurück.

Man sollte das Tätigkeitsfeld des Anwalts vergrößern. Die Richter müssen für die Arbeiten des Rechtsanwalts Verständnis haben, das Gleiche gilt für die Parteien, die Zeugen, die man auch nicht stundenlang warten lassen sollte. Redner vertritt Wünsche der mittleren Beamten und der Gerichtsvollzieher. Zu irgend einer Kritik an dem Verhalten der badischen Justizbeamten in München bei der Verfolgung der Erzbergermörder war keine Veranlassung. Das Verhalten des bayerischen Innenministers war blamabel. Wenn alle Justizbehörden so energisch und wacker vorgegangen wären, wie die badischen, dann wäre man den Erzbergermördern habhaft geworden. (Justizminister Trunk: Ganz sicher!) Scharfe Kritik übte der Redner an dem Verhalten des Oberstaatsanwalts Bender in dem Prozeß gegen den Redakteur Zimmermann von der sozialdemokratischen „Volksstimme" in Mannheim, der während der Verhandlung den die Anklage vertretenden Assessor wegschickte und selbst die Anklagevertretung übernahm. Nicht in Baden, aber in Deutschland gibt es nichtobjektive Richter. Aber auch in Baden gibt es Richter, die nicht die Fähigkeit haben, sich in die Seele des Volkes hineinzufühlen. Wie soll man Vertrauen zu der Rechtsprechung eines Richters haben, wenn ein Mann, wie der Landgerichtsrat Brauer, in der unflätigsten Weise die Regierung heruntersetzte. Die Kritik an dem Reichsjustizminister war nicht nötig.

Abg. Klaiber (Landbund): Wir Landwirte stehen der Justiz mit Mißtrauen gegenüber. (Bewegung.) In dem größten Teil der Prozesse ist der Bauer der Leidtragende, weil das genügende Verständnis für seine Lage fehlt. Auch die Zwangswirtschaft ist schuld daran, daß wir der Justiz mißtrauisch gegenüberstehen. Wir sind Gegner der Tätigkeit der Frau im öffentlichen Leben, die Frau gehört ins Haus. In der Ehescheidungsfrage gehen die Ansichten in unserer Fraktion auseinander. An den zerrütteten Ehen ist vielfach der Alkohol schuld. (Zurufe von links: Schnapsbrenner!) Dieser Zwischenruf ist nicht berechtigt. Wir sind für die Mäßigkeit.

Es hielten dann die beiden Radikalsozialisten Bock (Komm.) und Freidhof (U.S.P.) lange Reden, beide mit dem Ziel, nachzuweisen, daß die Justiz nicht unparteiisch arbeite, daß sie eine Klassenjustiz sei, die ihre Aufgabe darin sehe, dem Kapitalismus in der Unterdrückung der Arbeiterklasse beizustehen. Sie fordern Wählbarkeit und Absetzbarkeit der Richter.

Frau Abg. Beyerle (Ztr.) sprach sehr lang, sehr ausführlich und sehr tiefgründig über die Stellung der Frau in Familie und im öffentlichen Leben. Sie spricht sich nicht unbedingt gegen die Zulassung der Frau zum Amt eines Berufsrichters aus. Zu den übrigen Fragen, Ehescheidung usw., äußert sie die bereits bekannte Auffassung der Zentrumspartei.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt.

Das Kultusministerium im Haushaltsausschuß.

Im Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts sind beim Titel: Kultus 5 238 260 M als Staatsbeitrag für den katholischen, den altkatholischen, den evangelischen und den israelitischen Kultus eingestellt. Der Haushaltsausschuß hatte sich am Dienstag über die Bewilligung dieser Beträge schlüssig zu machen. Der Berichterstatter Abg. Strobel (Soz.) stellte den Antrag, die Erörterungen über die Frage, ob der Staat die rechtliche Verpflichtung zur Einstellung der Positionen habe, zurzeit auszusetzen. Darüber könne gesprochen werden, wenn das Rechtsverhältnis zwischen dem Staate und den Religionsgemeinschaften im Landtag erörtert werde. Die Vertreter der einzelnen Parteien schlossen sich dieser Stellungnahme des Berichterstatters an. Ausgesprochen wurde, daß durch die Abstimmungen keine der abstimmenden Parteien gebunden ist, wie sie sich zu dem rechtlichen Verhältnis des Staates zur Kirche stellt. Die Abstimmung ergab die Bewilligung der in Frage kommenden Positionen mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Unabhängigen. Diese enthielten sich der Stimme. Damit war die Position Kultus genehmigt. Eine kurze Debatte entspann sich noch über die Einziehung der Kirchensteuer. Es wird gewünscht, daß die betreffende Verordnung noch auf ein weiteres Jahr Anwendung finden solle. Man habe zu prüfen, inwiefern die Einbeziehung der Vermögenssteuer als Steuerobjekt möglich sei. Die Regierung erklärte, das Kirchensteuergesetz sei fertig. Es werde demnächst dem Landtag vorgelegt werden. Die Vermögenssteuer als Steuerobjekt könne in ihrer Einwirkung auf die Kirchensteuer nachgeholt werden.

Landtag und Schluchseepläne.

Eine Anzahl von Abgeordneten des Badischen Landtags weilten heute nachmittag zu Besuch im Neubau der Technischen Hochschule Karlsruhe, in dem die preisgekrönten und angekauften Entwürfe für das Schluchseekraftwerk ausgestellt sind. Regierungsbaumeister Henninger leitete die Abgeordneten durch die Ausstellung, die bei recht übersichtlicher Anordnung und infolge der Anbringung der Schluchseepläne vergangener Jahre, sowie reichlichen Belegmaterials auch für einen größeren Kreis von Interesse sein dürfte. Anwesend waren ferner Vertreter der Stadt, des Badenwerks und der Presse.

Aus Baden

t. **Karlsruhe**, 27. April. Der Badische Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen hält am Sonntag, 7. Mai, vormittags 10.30 Uhr, im Ständehaus seinen 10. Verbandstag ab.

t. **Ettlingen**, 27. April. Generalmajor Heusch ist in Berlin gestorben. Heusch, ein alter verdienter Militär, der in zwei Feldzügen für Deutschland im Felde stand, hatte sich nach seiner Zuruhesetzung in dem schönen Ettlingen niedergelassen. Seine wohlverdiente Ruhe jedoch genoß er noch lange nicht, indem er seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der badischen Militärvereine, zuletzt des Bad Kriegerbundes stellte. Bei diesen Organisationen war er jahrzehntelang im Landespräsidium tätig, auch besorgte er die Schriftleitung der Kriegerzeitung. Viele Jahre war er Vorsitzender des Alb- und Pfinzgau-Militärvereinsverbandes.

t. **Pforzheim**, 27. April. Einem tödlichen Unglücksfall ist der Kassier des Metallarbeiterverbandes, Hermann Wiemer, zum Opfer gefallen. Infolge des Regens bemerkte er, als er auf dem Rade von Brötzingen nach der Stadt fuhr, einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen zu spät, blieb in den Schienen der Straßenbahn hängen und wurde von dem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

= **Linkenheim**, 27. April. Am Sonntag, den 23. April, veranstaltete der Gesangverein „Freundschaft" im Saale der hiesigen Festhalle ein in jeder Hinsicht wohlgelungenes Konzert, das sowohl dem Verein, als auch seinem tüchtigen Dirigenten Herrn L. Baldas aus Karlsruhe alle Ehre machte. Das Konzert leitete der Sängerspruch packend ein. Hierauf hieß der erste Vorstand, Herr Karl Lang, alle Anwesenden, die in großer Zahl erschienen waren, herzlich willkommen. An dem schönen Gelingen des Konzerts waren auch die solistischen Kräfte hervorragend beteiligt. Besonders Musikdirektor M. Thiede aus Karlsruhe fesselte mit seinen Darbietungen auf der Viola alta. Die Vorträge legten Zeugnis ab von dem meisterhaften Können des Vortragenden. Stimmungsvoll und packend wirkten auch die von L. Baldas gebotenen Baritonvorträge. Der Solist verstand es, in der Wahl seiner Darbietungen das Publikum zu unterhalten. Vollauf befriedigte auch Frau Klara Baldas am Klavier, sowohl in der Begleitung, als auch im Solo-Vortrag. Das Konzert als Ganzes war ein voller Erfolg. Daß auch auf dem flachen Lande die Kunst und der deutsche Männergesang eifrig gepflegt werden, ist sehr erfreulich.

t. **Schwetzingen**, 27. April. Durch Großfeuer wurde das Anwesen des Schreinermeisters Adolf Rothacker völlig eingeäschert; dabei wurde auch die in dem Gebäude befindliche Zigarrenpressenfabrik von R. Schloß zerstört. Holzvorräte und Maschinen sind völlig vernichtet, so daß der Schaden in die Hunderttausende geht. — In eine gefährliche Lage kam der im Eisenbahnelektrizitätswerk bei Rheinau beschäftigte Arbeiter Jakob Janda. Er stürzte mit beiden Händen auf die Starkstromleitung, erlitt schwere Verbrennungen an den Händen, kam aber mit dem Leben davon.

t. **Eberbach**, 27. April. In Erbach fand letzter Tage eine Besprechung über die Gestaltung des Fahrplanes der Odenwaldbahn statt, die von badischen, hessischen und württembergischen Interessenten besucht war. Hierbei wurde die Wiedereinführung beschleunigter Züge auf der Strecke Stuttgart—Heilbronn—Eberbach—Odenwaldbahn—Darmstadt—Frankfurt a. M. gefordert.

t. **Wertheim**, 27. April. Eine in Reichholsheim abgehaltene große Bauernversammlung hat schärfsten Protest gegen jede weitere Fortsetzung irgend welcher Zwangswirtschaft erhoben. Die Spekulation, das Schiebertum, der Kettenhandel mit Mehl habe zum Unglück des Kleinbauern den Brotpreis in eine solch ungesunde Höhe getrieben, damit aber zugleich die Löhne und die Preise für Dünger, Maschinen und alles, was die Landwirtschaft braucht. Die badische Regierung wird aufgefordert, bei der Reichsregierung die kleinbäuerlichen Verhältnisse in Schutz zu nehmen und die Getreideumlage zu verweigern.

t. **Burg b. Freiburg**, 27. April. Auf einem benachbarten landwirtschaftlichen Lehrgut ereignete sich ein bedauerliches Unglück, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Nur dem tatkräftigen Eingreifen eines Eleven ist es zu danken, daß weitere Menschenleben verschont blieben. Im zweiten Stock des Geflügelhauses sind Zimmer für Schüler und Dienstboten eingerichtet, während im ersten Stock der Brutapparat untergebracht ist, der mit Anthrazitkohlen beständig in Feuerung gehalten wird. Nun hörte in der Nacht ein Schüler im anstoßenden Zimmer ein verdächtiges Röcheln, dem bald darauf ein dumpfer Fall folgte. Er sah sofort nach und fand das Zimmer mit Kohlengas angefüllt vor und am Fenster zusammengesunken einen Mitschüler, der offenbar das Fenster öffnen wollte, wozu ihm aber die Kraft nicht mehr reichte. Sofort schleppte er den Ohnmächtigen an die Luft; die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. In der Annahme, daß noch mehr Personen in Gefahr sein könnten, eilte er wieder in die Wohnung zurück und rettete ein Dienstmädchen vom Erstickungstod, während ein zweites im gleichen Zimmer liegendes Mädchen bereits tot war. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden.

t. **Müllheim**, 27. April. Ein in die Schweiz reisendes Ehepaar ist, während es sich zwischen Freiburg und Basel in den Speisesaal begeben hatte, seines Gepäckes im Werte von 100 000 Mk. verlustig gegangen. Die beiden Reisekoffer wurden aus einem Abteil 1. Klasse entwendet. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

t. **Weisweil**, 27. April. In Oberwangen (Amt Bonndorf) wurden von der Staatsanwaltschaft Waldshut die Landwirte Wilhelm und Johann Leber (Vater und Sohn) wegen Verdachts der Ermordung des Hilfsgrenzaufsehers Glöckle von hier verhaftet und ins Amtsgefängnis Waldshut eingeliefert. Bekanntlich wurde der Hilfsgrenzaufseher Glöckle am 7. Juli 1919 im sog. Bachdobel zwischen Weisweil und Albühren an der Schweizer Grenze aufgefunden.

t. **Konstanz**, 27. April. Die Konstanzer Firma Ludwig Stromeyer & Co. konnte in diesen Tagen auf ein halbes Jahrhundert arbeits- und erfolgreicher Geschäftstätigkeit zurückblicken.

Sport-Spiel

Fußball.

Der Beiertheimer Fußballverein hat für kommenden Sonntag, nachmittags ½4 Uhr, den Sportklub Germania 04 Ludwigshafen zu einem Privatspiel auf seinem Platze verpflichtet. Germania besitzt eine gute Ligamannschaft in bester Form. Beiertheim wird mit veränderter Aufstellung antreten. Es dürfte daher zwischen beiden Mannschaften ein interessantes Spiel zu erwarten sein.

Handball.

Handballmeister des Karlsruher Turngaues. Das Oberschiedsgericht hat den von Tv. Beiertheim gegen das Handballspiel gegen Tgd. Teutschneureut eingereichten Protest abgelehnt. Turngemeinde Teutschneureut ist somit Gaumeister des Karlsruher Turngaues und wird am 30. April in Lahr gegen die Freiburger Turnerschaft um die Südgruppenmeisterschaft spielen.

Gerichtssaal

t. **Karlsruhe**, 27. April. Sitzung der 5. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Kirsch, Anklagevertreter: Staatsanwälte Dr. Heinsheimer und Hahn.

Unter der Beschuldigung der Unterschlagung, der schweren Urkundenfälschung und des Betrugs standen der 21jährige Feinmechaniker Heinrich Otto Wolber aus Schiltach, der 20 Jahre alte Kaufmann Hans Cohr aus Wilhelmshaven und der ebenfalls 20 Jahre alte Feinmechaniker Albert Oskar Ehret aus Offenburg vor der hiesigen Strafkammer. Der Angeklagte Wolber wird beschuldigt, daß er im März d. J. von einem Briefträger unberechtigterweise einen nicht an ihn gerichteten Brief in Empfang nud den darin befindlichen Scheck an sich genommen hatte. Darauf veranlaßte er den mitangeklagten Cohr, den Scheck zu quittieren und an eine Berliner Bank zwecks Einlösung einzusenden, die diesen jedoch zurückschickte, weil eine Angabe auf dem Scheck fehlte. Inzwischen hatte Wolber den Ehret veranlaßt, den Betrag des Schecks unter den auf diesem vermerkten Empfänger des Geldes zu reklamieren, wofür er eine Belohnung von 50 M bekam. Das Gericht verurteilte den Wolber wegen Unterschlagung und Betrugs zu vier Wochen Gefängnis, Ehret wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu drei Wochen Gefängnis und den Angeklagten Cohrs wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu vier Wochen abzüglich eine Woche Untersuchungshaft.

Weiterhin war wegen Sittlichkeitsverbrechens der 70 Jahre alte Landwirt Ludwig Maier aus Weingarten angeklagt. Geladen waren drei Zeugen und ein Sachverständiger. Der Angeklagte hatte im Sommer 1921 in Weingarten an einem Mädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen und dieses zu solchen Handlungen verleitet. Wegen Vergehens im Sinne des § 176 Ziff. 3 erhielt Maier eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Bunte Chronik

Ein Banküberfall in Berlin. Mittwoch vormittag erschien in der Filiale der Dresdener Bank am Reichskanzlerplatz in Berlin-Charlottenburg ein etwa 20jähriger Bursche mit einer vorgebundenen Schutzmaske und verlangte von dem Bankvorsteher, den er mit einem Revolver bedrohte, binnen fünf Minuten die Herausgabe von 100 000 Mk. Der Bankvorsteher wandte ein, er müsse sich in den Vorraum begeben, um das Geld zu holen. In diesem Augenblick schlug ein Bankdiener den Räuber zur Seite. Bei der Verfolgung feuerte der Bursche hintereinander acht Schüsse auf seine Verfolger ab. Ein Polizeiwachtmeister wurde durch einen Schuß am Oberschenkel getroffen. Ein zweiter hinzukommender Polizist verfolgte den Räuber auf einem Rade und streckte ihn durch einen Schuß zu Boden. Der Bursche ist als Polizeigefangener dem Krankenhaus zugeführt worden.

Hg. **Wie Millionenwerte Reichseigentum verschwinden** zeigte wieder einmal eine Verhandlung vor einer Berliner Strafkammer. Es handelte sich um eine Anklage gegen eine Gruppe von elf Angeklagten, die des Diebstahls und der Hehlerei beschuldigt waren. Unter ihnen befand sich auch ein Wächter der Reichstreuhandgesellschaft, der das Treiben begünstigt hatte. Der Hauptangeklagte Werkmeister Karl Wagner hatte sich rechtzeitig nach Spanien geflüchtet. In dem Lager der Reichstreuhandgesellschaft auf dem ehemaligen Flugplatz Johannistal hatten die Angeklagten im Einverständnis mit dem dort angestellten Wächter in kurzer Zeit 40 Boschzündmagneten, 3000 Zündkerzen, 175 Anlasser und 3 Maschinengewehre gestohlen. Die letzteren hatten sie nach der Waffenablieferungsstelle gebracht und sich dafür eine Prämie von 1500 M zahlen lassen. Die Angeklagten machten strafmildernd geltend, daß alle gestohlenen Sachen von der Entente beschlagnahmt worden waren und daß es ihnen leid getan hätte, daß diese mit dem Gelde der deutschen Steuerzahler hergestellten Werte vernichtet werden sollten. Auch das Gericht ließ Milde walten und erkannte unter Freisprechung von 2 Angeklagten auf Geldstrafen von 3000 M und auf Gefängnisstrafen von 1—6 Monaten, wobei mit einer Ausnahme die bedingte Begnadigung und Strafaussetzung bewilligt wurde.

Hg. **Ein Primaner unter der Anklage des versuchten Raubmordes.** Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 Berlin wird am 28. April der Raubmordversuch an dem Juwelier Bonitz zur Verhandlung kommen. Als Täter kommen in Frage der 20jährige ehemalige Primaner Willi Thierlein und der gleichaltrige Fritz Schulz. Thierlein hat das Gymnasium bis zur Prima besucht. Durch den Verkehr mit einer Schauspielerin war er in Schulden geraten und wollte sich aus diesen Nöten durch ein abenteuerliches Verbrechen retten. Kurz vor Weihnachten erschien er, versehen mit einem Totschläger, einer Pistole und einer Flasche Arsenik im Geschäft von Bonitz in der Uhlandstraße. Nachdem er sich ein Brillantkollier hatte vorlegen lassen, schoß er dem Juwelier eine Kugel in den Hals, stürzte sich dann auf den Verletzten und suchte ihn zu erwürgen. Herbeigeeilte Straßenpassanten nahmen den Attentäter aber fest, ebenso seinen Helfershelfer Schulz, der draußen mit einem Koffer bereit stand. Für Thierlein machen seine Verteidiger R.A. Dr. Pindar und Dr. Harry Pincus geltend, daß seine Verantwortlichkeit stark durch Kokainmißbrauch herabgemindert sei.

Großer Brand in Malaga. Eine mächtige Feuersbrunst ist in der Nacht zum Mittwoch in einem Zollgebäude in der Stadt Malaga ausgebrochen, in dem sich die Wohnungen der Verwaltung, sowie die Polizeidirektion befanden. Das Feuer brach in den oberen Stockwerken aus, wo die Unterbeamten wohnten, griff rasch auf die Treppen über und schnitt den Weg zur Flucht ab. Bisher sind 17 Tote festgestellt worden.

Ein Autounfall des Königs von Schweden. Der König von Schweden erlitt auf dem Wege zwischen Nizza und Genf einen Automobilunfall. Ein Auto eines Genfer Bankiers suchte den Wagen des Königs zu überholen, stieß aber dabei mit ihm zusammen und riß das linke Vorderrad fort. Der König erhielt leichtere Verletzungen an der linken Seite. Einer seiner Begleiter wurde schwer verletzt.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7·0

Luftdr. in NN mm	Temp. C	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg	Winde Stärke	Wetter	Nieder sch. lag d. letzt 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	5	12	3	SW	leicht	Regen	7
Königstuhl Seehöhe 563 m							
750.1	1	8	0	SW	mäßig	Nebel	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
750.6		11	4	SW	schwach	halbbd.	10
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
751.2	7	11	4	SW	mäßig	bedeckt	11
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	4	10	3	W	mäßig	wolkig	4
Villingen Seehöhe 712 m							
752.2	3	7	3	SW	schwach	Regen	5
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
640.0	—2	3	—2	W	mäßig	Schnee	4

Allgemeine Witterungsübersicht.

Der Sturmwirbel hat sich bis zur dänischen Küste verlagert und bei seinem Vorübergang gestern auch in Süddeutschland trübes, böiges Wetter mit Niederschlägen gebracht, die im Hochschwarzwald, wo die Temperatur unter dem Gefrierpunkt liegt, als Schnee fielen. Heute hat die Bewölkung vorübergehend etwas abgenommen, doch werden Druckstörungen über Frankreich und dem Kanal bald wieder Trübung und Niederschläge (in höheren Lagen Schnee) bringen.

Wetteraussichten für Freitag, den 28. April: Fortdauernd sehr kühl, Niederschläge in Schauern (Gebirge Schnee), böige nach Nordwesten drehende Winde.

Gestern vormittag 7.30 Uhr Bodensee gewarnt. Signal Sturmgefahr.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	27. April.	26 April
Schusterinsel	2.70 m	2.40 m
Kehl	3.51 m	3.49 m
Maxau	5.73 m	5.73 m
„	— m	mittags 12 Uhr 5.71 m
„	— m	abends 6 Uhr 5.74 m
Mannheim	5.34 m	5.37 m

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 27. April (abends).

Belgien	2400	Schweiz	5500
Paris	2610	London	1255
Neuyork	284	Italien	—
Holland	10800		

Tendenz: fest.

*

Die Gefahren plötzlicher Markwertbesserung.

Wir haben uns nachgerade daran gewöhnt, den Dollar, das Pfund und andere wertgesättigte Valuten als führende Währungseinheiten hinzunehmen, die unserer Mark die Richtung und das Tempo ihrer Bewegung auf der internationalen Geldwertskala vorschreiben. Wir waren gezwungen, unser ganzes wirtschaftliches Gebaren, in erster Linie unsere Exportpreis-Kalkulation und zum Teil sogar unsere Produktionspolitik auf diese Tatsache einzustellen; und seit Jahren laborieren wir sowohl wie die Wirtschaftspolitiker der Entente und der Neutralen an der Frage herum, wie man die derzeitigen Geldwertverhältnisse auf eine solidere Grundlage stellen, um damit das größte Störungsmoment der Weltwirtschaft beseitigen könne.

Angesichts dieser Bestrebungen muß immer wieder daran erinnert werden, daß nicht so sehr der absolute Tiefstand notleidender Währungen das Hindernis für einen reibungslosen Weltwirtschaftsverkehr darstellt, als vielmehr ihr Schwanken, die Unsicherheit des Wertes, die heute die Verhältnisse von gestern umwirft und den Unternehmer täglich vor neue Schwierigkeiten stellt. Für uns, die wir trotz aller Kalamitäten wirtschaftlich und national immer noch etwas zu verlieren haben, spielt die Markwertfrage die Rolle einer Lebensfrage. Wir haben eingesehen, daß Korrekturen am Markwert sich nur auf die Stabilisierung der Bewegung beziehen dürfen, daß aber unserer Volkswirtschaft auf keinen Fall mit einer plötzlichen und starken Hebung des Wertniveaus der Mark gedient ist.

Die Folgen einer solchen plötzlichen und starken Markwertbesserung lassen sich auf Grund der wirtschaftlichen Gesetze und nicht zuletzt auf Grund der Erfahrungen, die zu machen wir bereits mehrfach Gelegenheit hatten, ohne Schwierigkeit ersehen. Man muß berücksichtigen, daß wir der Unterwertigkeit unserer Währung immerhin einige innerwirtschaftliche Vorteile verdanken, die wir vor den Siegerstaaten voraushaben. So wirkt sich beispielsweise der Stand des Marktwechselkurses aus in dem Auftragsbestand und dem Beschäftigungsgrad unserer Industrien, in der Lebhaftigkeit unseres Ausfuhrhandels, der, von den Exzessen abgesehen, für uns eins der wichtigsten Mittel zur Besserung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Gesamtlage ist, in der verhältnismäßig niedrigen Arbeitslosenziffer und schließlich in dem Fremdenverkehr unserer Städte, der zwar häufig genug skrupellosem Schmarotzertum ähnelt, im übrigen aber auch sehr günstige Rückwirkungen auf das geschäftliche Leben zeitigt.

Ein plötzlicher Sturz der ausländischen Zahlungsmittel, der nicht von vornherein die „tröstenden" Merkmale einer nur vorübergehenden Erscheinung trägt, hebt diese günstigen Rückwirkungen augenblicklich auf. Es muß auf Grund der Gesetzmäßigkeit, nach der jede Konjunkturbewegung sich vollzieht, zu einer innerwirtschaftlichen Krise kommen, die an keinem Zweig unserer wirtschaftlichen Betätigung, an keiner Branche spurlos vorübergeht. In solchen Augenblicken zeigt sich die ganze Nervosität unseres wirtschaftlichen Gebahrens. Je hellhöriger das Zeitalter der Spekulation, in dem wir leben, die Menschen gemacht hat, desto unmittelbarer ist die Reaktion einer Markhausse. Sie läßt sofort und in aller Schärfe den Interessengegensatz zwischen Produzent und Konsument, oder, allgemeiner gefaßt, zwischen Angebot und Nachfrage hervortreten, diesmal dem Angebot die schwächere Position zuweisend. Für die Nachfrage ist nicht mehr so sehr die Dringlichkeit des augenblicklichen Bedarfs ausschlaggebend, wie die nahe Aussicht auf die Preissenkungen, zu denen sich das Angebot wird bequemen müssen.

So wird plötzlich ein Druck auf das Angebot ausgeübt, und dieser Druck, der, von der Valuta-Börse ausgehend, durch die spekulative Passivität der Nachfrage latent gehalten wird, pflanzt sich durch alle Einzelglieder unseres Wirtschaftskörpers fort. Es wird Markttendenz: die gesamte Nachfrage liegt sozusagen à la baisse, und eine augenblickliche Erschütterung des ganzen Wirtschaftslebens macht sich gleicherweise im Groß- und Kleinhandel, im Export- und Inlandsverkehr, in der erzeugenden und verarbeitenden Industrie fühlbar.

Inwieweit dabei die einzelnen Wirtschaftszweige in Mitleidenschaft gezogen werden können, hat der letzte Monat des vergangenen Jahres gezeigt. Damals, mitten in der Weihnachtskonjunktur, verursachte die Washingtoner Konferenz eine rapide Abwärtsbewegung des Dollarwertes und ein Steigen der Mark. In demselben Augenblick war die Kauflust des Publikums wie abgeschnitten. Man wartete auf den allgemeinen Preisrückgang und hielt das mit einer sofortigen Bedarfsdeckung verbundene Risiko für zu groß, als daß man es hätte eingehen mögen. Die Furcht vor demselben Risiko übertrug sich automatisch auf den Kleinhandel, der von der Kaufunlust am unmittelbarsten betroffen wurde. Die in der vorhergegangenen Baisseperiode der Mark aufgefüllten und noch lange nicht ausverkauften Läger schlossen angesichts der zu erwartenden Preissenkungen eine Verlustgefahr in sich, die zunächst einmal jede weitere Eindeckung mit Waren verbot und so auch dem Großhandel als besondere Weihnachtsgabe eine Absatzkrisis bescherte.

Daß wir damals von nachhaltigen Erschütterungen verschont blieben, ist lediglich dem Umstand zu verdanken, daß die Börsentendenz nicht lange anhielt. Aber die rückläufige Konjunkturbewegung hatte doch schon auf die Industrien übergegriffen. Die meisten Branchen waren zwar noch ausreichend beschäftigt, jedoch datierten die Bestellungen aus früheren Monaten, während seit Anfang Dezember allgemein ein Stocken im Auftragseingang festzustellen war.

Im Falle einer rasch fortschreitenden Markwertbesserung muß eine solche Stockung auf die gesamte industrielle Tätigkeit lähmend wirken. Etwaige Gewinnreserven aus früheren Hochkonjunkturen sind rasch aufgezehrt, und wenn zunächst auch durch Arbeitsstreckung versucht wird, die Flaute zu überwinden: die Gefahr teilweiser Arbeitseinstellung mit ihren ernsten innerpolitischen Folgen rückt in bedrohliche Nähe. In umfangreichen Entlassungen und schneller Zunahme der Arbeitslosenziffer erleben wir dann die letzte und ernsteste Konsequenz derartiger Konjunkturentwicklung. Beschäftigungsgrad und Arbeitsmöglichkeit sind unlöslich miteinander verbunden; beide hängen ab von dem Stärkeverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, und dieses wiederum wird heute durch die Wechselkursbewegung stark beeinflußt.

Der Standpunkt, daß die Frage des Markwertniveaus für uns gegenwärtig eine Frage der wirtschaftlichen Existenzmöglichkeit schlechthin, ist, darf namentlich in bezug auf unseren Wirtschaftsverkehr mit dem Ausland Berechtigung beanspruchen. Nicht etwa in dem Sinne, daß wir die Unterwertigkeit der Mark zu Dumpingzwecken mißbrauchen und dadurch unverantwortliche Schleuderwirtschaft betreiben sollen. Aber wir haben auch keine Ursache zu wünschen, daß zu der immer noch herrschenden Animosität gegen alles Deutsche eine starke Aufwärtsbewegung des Markwertes als weiteres Moment wirtschaftlicher Blockade kommt.

Wir dürfen nicht vergessen, daß unser Wirtschaftsleben auch Hemmungen unterliegt, deren Ursachen wir selbst nicht von heute auf morgen abstellen, deren Wirkungen wir vielmehr nur durch eine den derzeitigen Geldwertverhältnissen angepaßte Geschäfts- und Preispolitik in etwas abschwächen können. Werden uns die Voraussetzungen hierfür genommen, so erdrosseln die Fesseln, in die der Friedensvertrag uns geschlagen hat, auch den letzten Rest unserer wirtschaftlichen Lebens- und Betätigungsmöglichkeit.

Der Tatsache, daß auch der fallende Markwert sich zum Schaden unserer Wirtschaft auswirkt, wird durch diese Erkenntnis keineswegs der Boden entzogen. Beide Wirkungen beruhen vielmehr auf derselben Ursache: die dauernden Erschütterungen, die ewige Unruhe, die der Hexentanz des Markkurses ins Wirtschaftsleben hineinträgt, sind das retardierende Moment. In jedem Falle tritt eine zerstörende Wirkung auf die Basis der kaufmännischen Kalkulation ein, in jedem Falle bedeutet auch der Effekt einen Schritt weiter zum wirtschaftlichen Chaos.

Der Nur-Konsument ist leicht geneigt, in einer plötzlichen Markwertsteigerung den Anfang naher besserer Zeiten zu sehen. So schön diese Hoffnung sich ansieht, so trügerisch ist sie auch. Trügerisch jedenfalls solange, wie eine Markhausse nicht von innen heraus, als Auswirkung tatsächlicher wirtschaftlicher Gesundung, einsetzt, sondern als Auswirkung von Börsentendenzen, die keine bleibende Geltung haben.

F. Z.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim**, 27. April.

Die von den Devisenmärkten gemeldete Festigkeit wirkte auch auf die Getreidemärkte preissteigernd. Für alle Artikel haben die Verkäufer die Preise nicht unwesentlich hinaufgesetzt, doch versagten die Käufer die Gefolgschaft. Die Geschäftstätigkeit ist infolgedessen äußerst klein und auf der ganzen Linie nimmt man eine abwartende Haltung ein. Man nannte Weizen mit 1425—1450 Mk., Roggen 1120 Mk., Gerste 1400 Mk., Hafer 1250 Mk., Mais 975—1000 Mk., mit Sack, und Reis, je nach Qualität, mit 1600 bis 2000 Mk., alles per 100 kg bahnfrei Mannheim.

Da der 1. Mai in Baden als Feiertag gilt, findet am Montag kein Produktenbörsenverkehr statt; dagegen werden die Interessenten am Dienstag den 2. Mai anwesend sein.

Amtl. Notierungen: Mais, amerik. 975 mit Sack, Weizen, loco 1420—1450, Hafer 1200—1250, Roggen, loco 1120, Braugerste 1400—1425, Erbsen, inl. 1200—1400, Wiesenheu 520—550, Preßstroh 240 bis 260, gebundenes Stroh 240—260, Reis 1600—2000.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 27. April. (Drahtber.) Die Börse war fest und die Notierung von Industrieaktien teilweise höher als gestern. Verein deutscher Oelfabriken 1000 Geld, Karlsruher Maschinenbau 900 Geld, Mannheimer Gummi 800 Geld und Union-Werke 640 Geld. Zucker Frankenthal 850 Geld und Zucker Waghäusel 850 Geld. Gehandelt wurden Benzaktien zu 550 % Dampfkessel Rodberg 815 % Rhein Elektra 480 %, Wayß & Freytag 715 und 720 %.

Frankfurter Börse.

w **Frankfurt a. M.**, 27. April. Die Börse steht im Zeichen der Nachrichten von Genua. So wie die Lage sich entwickelt, dürfte der Stand der auswärtigen Zahlungsmittel auch weiterhin beeinflußt werden. Heute trat in der Aufwärtsbewegung ein Stillstand ein.

Der Dollar wurde in der ersten Morgenstunde mit 286—278 genannt und nahm die gewohnte schwankende Haltung ein. Man nannte später einen Preis von 276—278—280. Das Geschäft in Devisen ist still. Es lagen wohl Kaufordres vor, die verschiedentlich zu weiteren Befestigungen führten, doch blieb das Geschäft ruhig.

Am Markte der unnotierten Werte hörte man folgende Kurse: Gebrüder Adt 580, Becker Stahl 470, Benz 550—545, Brown Boveri 370, Gebrüder Fahr 650—660, Kabelwerk Reiß 770, Deutsche Petroleum 2225. Der Rentenmarkt entfaltete sich in ruhiger Haltung. Für Zolltürken stellte sich großes Interesse ein 177. 5 %ige Goldmexikaner 4300. Am Montanaktienmarkt erfuhren Buderus, Mannesmann, Rheinstahl und Oberbedarf weitere Befestigung. Sehr gesucht sind Phönix, erste Notiz 1205. Adlerwerke Kleyer behauptet. Daimler begehrt, sowie Neckarsulmer, bei erster Notiz unter reger Nachfrage 770 plus 50 % höher bezahlt. Maschinenfabriken Eßlingen, Karlsruhe, Badenia, Lokomotiv Krauß, Oberursel fest. Der Markt der chemischen Werte verkehrte vorwiegend fester. Für Anilinwerte tritt wieder mehr Interesse hervor, da man sich gute Aussichten für die Zukunft verspricht. Rütgerswerke, Theodor Goldschmidt zogen ebenfalls an. Auf dem elektrischen Markte bemerkte man Interesse für A.E.G., Schuckert, Lahmayer, welche Kursbesserungen erfuhren. Licht und Kraft plus 10 %. Zement Heidelberg vorübergehend rege Geschäftstätigkeit Am Markte der Einheitswerte war die Haltung überwiegend fester. Zuckerfabrikaktien lagen durchweg höher. Die ersten Notierungen für Frankenthal, Offstein betrugen 850, Stuttgart 825, Heilbronn 835, Waghäusel 860. Der Schluß gestaltete sich ruhig bei fester Grundstimmung. Privatdiskont 4½ %.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 27. April. Die wechselnde Einstellung der politischen Lage hatte eine Unsicherheit des Devisenmarktes zur Folge und in Rückwirkung hiervon schwankte die Kursbewegung des Effektenmarktes. Bei vorwiegender Zurückhaltung der Spekulation gewann das Geschäft nur zeitweilig etwas mehr Lebhaftigkeit. Die festere Tendenz überwog im allgemeinen. Am Montanmarkt zeichneten sich oberschlesische Werte durch erhöhte Kurse aus. Laurahütte stiegen um etwa 100 %, Kattowitzer unter Schwankungen 90 %. Sonst bewegten sich die Aenderungen nach oben und nach unten im Rahmen von 50 bis 30 %. Am Bankaktienmarkt trat ein lebhaftes Interesse für Berliner Handelsgesellschaft hervor, die eine Aufwärtsbewegung von etwa 16 % erfuhren, während sonst auf diesem Gebiete Ruhe herrschte. Schiffahrtsaktien waren ungleichmäßig ohne wesentliche Veränderung. Nur der Anleihemarkt war gut behauptet. Devisen schwächten sich am Vormittag gegen gestern ab, gewannen aber späterhin wieder an Festigkeit.

Banken.

Volksbank e. G. b. H. in Heidelberg. In der Generalversammlung fanden sämtliche Anträge der Verwaltung Annahme. Neben einer starken Detierung der Reserven wurden wiederum eine Dividende von 7 Prozent, wie in den letzten 21 Jahren, beschlossen.

Märkte.

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel in Karlsruhe am 27. April 1922 (nach Mitteilung des städt. Statistischen Amts): Ochsenfleisch mit Knochen 36—40.80 Mk., Rindfleisch mit Knochen 28—40.80 Mk., Kalbfleisch mit Knochen 38—44.80 Mk., Kuhfleisch mit Knochen 27—30 Mk., Hammelfleisch mit Knochen 34—40 Mk., Schweinefleisch mit Knochen 34—44.80 Mk., jeweils p. Pfd., Kabeljau p. Pfd. 12 Mk., Schellfische p. Pfd. 10—16 Mk. Kartoffeln p. Pfd. 2.80—3.10 Mk., Blumenkohl St. 12—30 Mk., Spinat p. Pfd. 3.50 Mk., Schwarzwurzel p. Pfd. 20 Mk., Kopfsalat p. St. 9 Mk., Sellerie p. St. 1—3 Mk., Meerrettich p. Pfd. 12 Mk., Zwiebeln p. Pfd. 6.50—10 Mk., Haselnüsse p. Pfd. 22—30 Mk., Orangen p. St. 3—12 Mk., Zitronen p. St. 1—3 Mk., Eier, frische, p. St. 4.20—4.50 Mk., Tafelbutter p. Pfd. 60—72 Mk., Schweizerkäse p. Pfd. 40—60 Mk., Rahmkäse p. Pfd. 30 Mk., Limburgerkäse p. Pfd. 36—38 Mk., Handkäse p. St. 1.30 Mk.

K. **Mannheim**, 27. April. (Drahtber.) Auf den heutigen Viehmarkt wurden zugefahren: 136 Kälber, 11 Schafe, 91 Schweine, 636 Ferkel. Die Preise, die gelöst wurden, stellten sich für Kälber auf 2300—2900 Mk., Schafe 1400—1900 Mk., Schweine 2600—3050 Mk für 50 kg, Ferkel 450 bis 1250 Mk. pro Stück Der Marktverlauf: mit Kälbern ruhig, langsam geräumt, mit Schafen mittelmäßig, geräumt, mit Schweinen ruhig, nicht ausverkauft und mit Ferkeln mittelmäßig.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	26 Apr.	27. Apr.
Badische Bank	533.—	540.—
Darmstädter Bank	312.—	311.—
Deutsche Bank	600 —	600.—
Diskonto Commandit	438.—	440.—
Dresdener Bank	320.—	323.50
Mitteld. Creditbank	288.—	292.—
Oesterr. Länderbank	—.—	184.—
Pfälzische Bank	48.25	49.25
Rheinische Creditbank	261.—	261.—
Südd. Diskonto-Ges.	328.—	338.—
Wiener Bankverein	64 —	69.—
Württbg. Notenbank	595 —	585.—
Ottomanbank	— —	— —
Bochumer Gußstahl	1130	1130
Gelsenkirchen	1060	1079
Harpener	1770	1780
Laurahütte	2320	2300.
Aschaff. Zellstoff	927 —	905.—
Grün & Bilfinger	680 —	695.—
Zementw. Heidelberg	885.—	895.—
Bad. Anilin	750 —	755.—
Scheideanstalt	1025.	1068.
Höchster Farben	700.—	700.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	464 50	470.—
Gebr. Junghans	575 —	616.—
Adler & Oppenheimer	1695.	1725.
B. Masch. Badenia	570 —	575 —
Maschfabr. Durlach	886 —	— —
Maschfabr. Gritzner	1845.	1840.
Haid & Neu	848.—	848.—
Maschfabr. Karlsruhe	920 —	975.—
Oberursel	720 —	684.50
Schlinck & Co.	2000.	1180.
Schuhfabrik Herz	505.	520 —
Elsässer Baumwolle	1200	1250
Spinnerei Ettlingen	1475	1450 x
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	950 —
Waggon-Fabrik Fuchs	745.	720.—
Zellstoff Waldhof	935.—	910.—
Zuckerfabr. Waghäusel	825.—	868.—
Zuckerfabr. Frankenth.	825.—	850.—
Benz Motoren	535.—	555.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—
Rütgers-Werke	920 —	920 —

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	26. Apr.	27. Apr.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	99.90
5% III „ „	100.—	99.90
4½ IV—V „	87.70	87.80
4½ VI—IX „	72.75	72.75
4½ 1924er „	98.50	96.60
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	96.50	96.60
3½% „ „	89.50	88.90
3% „ „	142 —	142.—
Deutsche Prämienanl.	82.30	83.75
5% Pr. Schatzanw. 1921	— —	—.—
4% Pr. „ 192	100.—	100.—
4% Preußische Konsol	87.90	87.90
3½% „ „	69.50	70.80
3% „ „	79.90	80.75
4% Bad. Staatsanl. 08/14	77.50	77.75
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	469.—	480.—
Gr. Berl. Straßenbahn	— —	— —
Baltimore	809.50	820 —
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1570	1516.
Deutsch-Australien	537.—	—.—
Hamburger Paketfahrt	425.—	440.—
Hambg.-Südamerika	685.—	740 —
Hansa D.-Schiffahrt	398.—	390.—
Norddeutscher Lloyd	329 50	335.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges	520 —	530.—
Darmstädter Bank	312.50	312.—
Deutsche Bank	600.	600.—
Diskonto-Commandit	441.—	441.—
Dresdener Bank	328.—	328.—
Nationalbank	316.—	315.25
Oesterr. Credit	95 25	97.50
Reichsbank	224.50	229 —

Industrie-Papiere	26. Apr.	27. Apr.
Accumulatoren	1180	1200.
Adlerwerke	520.—	533.—
Alexanderwerke	540.—	—.—
A. E. G.	724.—	738.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1705	1772.
Augsburg-Nürnberg	1175	1195
Badische Anilin	765 —	785 —
Bergmann Elektrizität	775.—	750.—
Berl. Anh. Maschinen	810 —	849.—
Berliner Maschinen	1240	1280.
Bing Nürnberg	582.75	576.—
Bismarckhütte	— —	— —
Bochumer Guß	1098.	1148.5
Gebrüder Böhler	—.—	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	899.75	915 —
Chem. Grießheim	900 —	885 —
Chem. Albert	2000.	2010.
Daimler Motoren	485 —	560 —
Dessauer Gas	685.—	685.—
Deutsch-Luxemburg	1020	1055.
D. Eisenbahn S. W.	739 —	749.—
Deutsch Erdöl	2000	—.—
Deutsches Kali	1720	1770
Deutsche Waffen	1490	1548
Deutsch Eisenh.	620.—	649.50
Dynamit Trust	720 —	740.—
Elberfelder Farben	710.—	720.—
Eschweil. Bergwerke	810.—	877.—
Feldmühle Papier	890.—	869 ex
Felten & Guilleaume	837.—	885 —
Filter Brautechnik	2400	2375
Gaggenau	850.	900.—
Gasmotoren Deutz	776.—	775 —
Gelsenkirchen	1090.	1115.
Genschow	650 —	695.—
Goldschmidt	1000.	960 —
Gritzner Maschinen	—.—	1850 x
Hannover Maschinen	3625.	3650
Hannover Waggon	800 —	800.—
Harpener	1785.	1810.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	738 —	740.—
Höchster Farben	702.—	708.—
Hösch Eisen	1250.	1300

	26. Apr.	27. Apr.
Hohenlohe	949 —	950 —
Kali Aschersleben	1200.	1190.
Maschfabr. Karlsruhe	935.—	950.—
Ver. Köln.-Rottweil	904.—	909.75
Kostheimer Cellulose	748.—	—.—
Kyffhäuser	620.—	650.—
Lahmeyer Co.	445.—	448.—
Laurahütte	2220.	2360.
Lindes Eismaschinen	1280	1280.
Ludwig Löwe	1150.	1180.
Lothringer Zement	975.—	976.—
Mannesmann.	1410	1410.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	985 —	994.—
Oberschl. Eisenindustr.	803.75	804 —
Oberschl. Kokswerke	1450.	1395.
Orenstein & Koppel	1100	1110.
Phönix Bergwerke	1180.	1190.
Rheinisch Metall	480 —	520.—
Rheinisch Stahl	1150.	1180.
Rombacher Hütte	612.—	520.—
Rütgerswerke	945.—	946.—
Sachsenwerke	575.ex	587.—
Schuckert & Co.	650.—	—.—
Siemens & Halske	978.—	998.—
Sinner Brauerei	685.—	695.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1452.	1475.
Stollberger Zink	1170.	1210.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	845 —	880.—
Vereinigt. D. Nikel	1100.	1210.
Vereinigt. Glanzstoff	2650	2700.
Vereinigt. Stahl Zypen	3790	3850.
Wanderer Fahrrad.	1800	1800
Westeregeln Alkali	1800.	1650.
Zellstoff Waldhof	920.—	934.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2187	2155
Pomona	11700	12200
Kollmar & Jourdan	—.—	—.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 27. April

	26 April Geld	26 April Brief	27. April. Geld	27. April. Brief
Antwerpen-Brüssel	2391.60	2397.40	2387.60	2392.40
Holland	10639.30	10660 70	10726.7	10748.3
London	1239.70	1242 30	1251.20	1253 80
Paris	2594.90	2600.10	2612 30	2617.70
Schweiz	5432 —	5443 —	5499 50	5500 50
Spanien	4355.60	4364 40	4375 60	4384.40
Italien	1498 50	1502 50	1513.40	1516 60
Lissabon	— —	— —	—.—	—.—
Dänemark	5894.10	5905 90	5994.—	6006 —
Norwegen	5269.70	5280 30	5357.10	5367.60
Schweden	7242.70	7257.30	7322 60	7337.40
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	279.25	279.75	281 50	282.—
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.69	3.71	3.54	3.56
Budapest	35.46	35.54	36.95	37.04
Prag	548.40	549 60	549.40	550.60

w. Berlin, 27. April

	26. April Geld	26. April Brief	27. April Geld	27. April Brief
Rotterd.-Amsterd.	10586 70	10613 25	10761.5	10788.5
Brüssel	2401.95	2408 05	2397.—	2403.—
Christiania	5293 35	5306 65	5343.30	5356.70
Kopenhagen	5912 60	5927.40	6002 45	6017.55
Stockholm	7260.90	7279 10	7305 85	7324.15
Helsingfors	531.30	532 70	557 30	558 70
Italien	1528 05	1531 95	1508 10	1511 90
London	1240 90	1244 10	1248.40	1251.60
Newyork	279.40	280 10	281.64	282.36
Paris	2636.70	2643 20	2621 70	2628 30
Schweiz	5578.—	5592.—	5523.05	5536.95
Spanien	4454.40	4465 60	4399 45	4410.55
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.55½	3.59½	3.63	3.67
Prag	548.30	549.70	549.80	551.24
Budapest	36.20	36.30	36.45	36.55
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	202 70	203 30	205.20	206.80
Buenos-Aires	100 10	100 40	100 85	101 15
Japan	135.55	135.95	134 45	134.95
Rio de Janeiro	39.45	39 55	38.95	39.05

Abenddevisen

Frankfurt, 27. April.

Brüssel	2400	Paris	2610
Holland	10800	Italien	—
London	1255	Neuyork	284
Schweiz	5500		

Tendenz: fest.

w. Zürich, 27. April.

	26 Apr.	27. A pr.
Holland	195 45	195.50
Deutschland	1.86	1.81
Wien	0.067	0 066
Prag	10 05	10.02½
Paris	47.65	47 50
London	22 24	22.74
Italien	27.65	27.45
Brüssel	43.90	43 50
Budapest	0.66	0 65
Newyork	514 25	514.—
Agram	1.95	1 87½
Warschau	0.13¼	0 13
Kopenhagen	109.—	109 25
Stockholm	133 80	133 25
Christiania	96.75	97 50
Madrid	80.—	79.85
Buenos-Aires	183.25	183 50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	vorbörsl.	b. nachbörsl.
Holland	104½ — 110	107 — 109
Schweiz	5350 — 5650	5400 — 5550
Paris	2550 — 2700	2590 — 2640
Belgien	2350 — 2500	2390 — 2440
London	1220 — 1285	1240 — 1260
Neuyork	275 — 290	280 — 285
Italien	1450 — 1575	1475 — 1550
	Tendenz schwankend.	Tendenz unsicher.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg